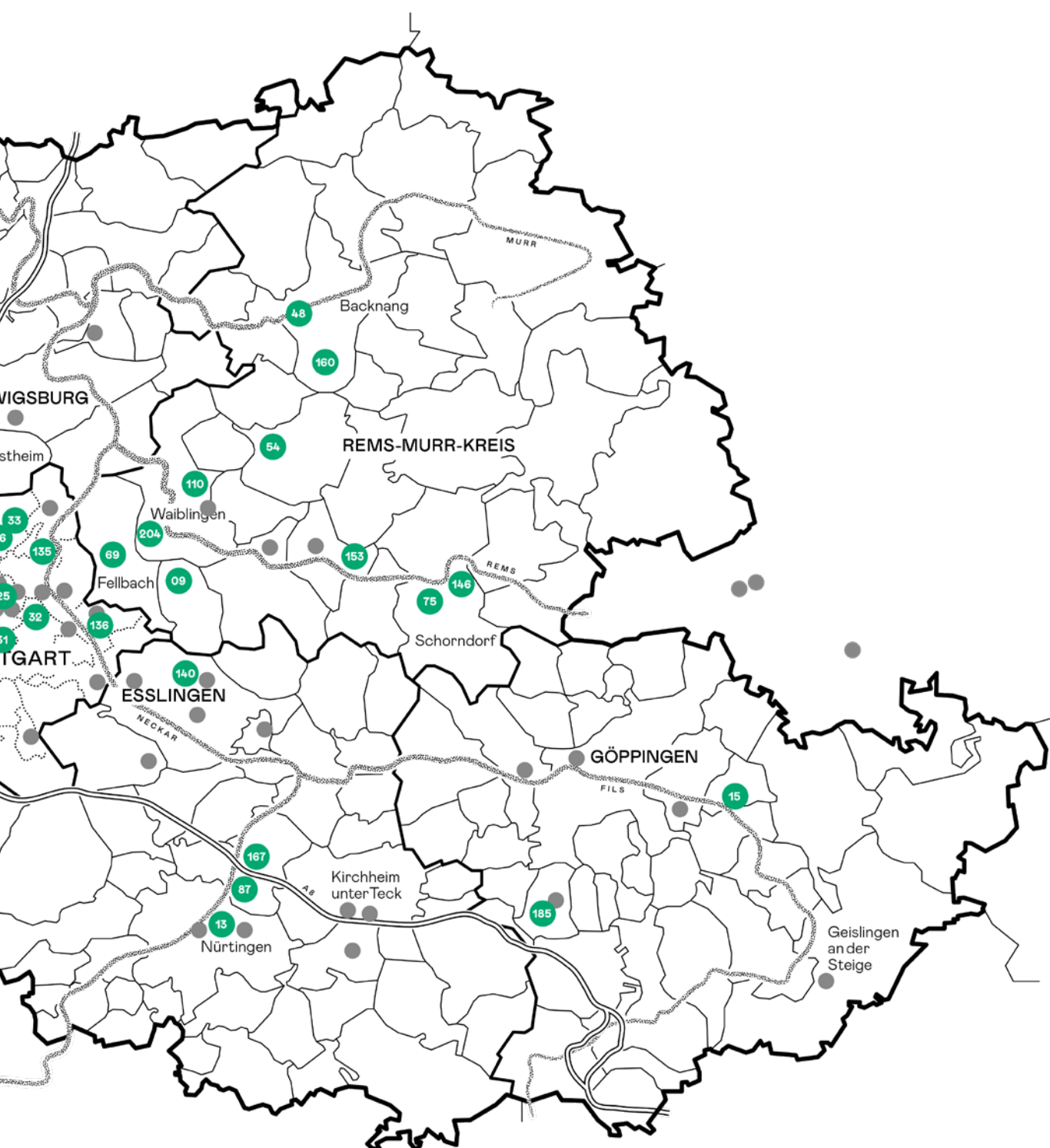


IBA'27 StadtRegion Stuttgart als Format der Stadt- und Regionalentwicklung

- Wirkungsansätze, Potenziale und Grenzen einer laufenden Internationalen Bauausstellung



Vorgelegt von:
Amelie Zoe Piller

Betreut von:
Prof. Dr. Lisa Küchel
Charlotte Schöffend
Dr. Martin Heberling

Im Rahmen von:
Regionales Planen und Gestalten
SLM 1, SoSe 2026
FUGT, HfWU Nürtingen-Geislingen

Danksagung:
Ich danke meiner Betreuung für die hilfreichen Hinweise und die fachliche Begleitung während der Bearbeitung. Mein besonderer Dank gilt meinen beiden Interviewpartnern für ihre Zeit, ihre Kooperation und die Bereitschaft, ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen mit mir zu teilen. Ihre Einblicke haben wesentlich zur inhaltlichen Qualität dieser Seminararbeit beigetragen.

Vorbemerkung:
Aus Gründen der Vereinfachung und verbesserten Lesbarkeit wird in der gesamten Arbeit das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen beziehen sich gleichermaßen auf alle Geschlechteridentitäten.

Zur sprachlichen Überarbeitung einzelner Formulierungen wurde in begrenztem Umfang ChatGPT 5.5 herangezogen. Konzeption, Inhalt, Argumentation sowie sämtliche inhaltlichen Aussagen, Bewertungen und Quellenangaben wurden eigenständig erarbeitet und verantwortet. Zur Qualitätssicherung wurde ein automatisiertes Rechtschreibprüfungswerkzeug (Scribbr-Rechtschreibprüfung) ausschließlich zur Identifikation von Rechtschreibfehlern eingesetzt. Sämtliche Korrekturen wurden anschließend manuell umgesetzt.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....4

Abkürzungsverzeichnis.....5

1 Einleitung.....6

2 Ausgangslage und programmatische Ausrichtung der IBA'278

2.1 Räumlicher und planerischer Kontext der IBA'278

2.2 Planungsanlass und übergeordnete Ziele der IBA'2711

3 Format und Steuerung der IBA'2712

3.1 Akteursstruktur und Organisation der IBA'2712

3.2 Prozessverlauf und Steuerung der IBA'2714

3.3 Finanzierung des IBA'27-Prozesses16

3.4 Angewendete Kommunikationsstrategie der IBA'2716

3.4 Besonderheiten des IBA'27-Formats18

4 Sichtbare Wirkungen im Kontext der Regionalentwicklung20

4.1 Zivilgesellschaftliche Resonanz, Mediendiskurs und diskursive Wirkung der IBA'2720

4.2 Bauliche Wirkung der IBA'2722

5 Fazit24

Anhang26

Anhang 1: Interview-Leitfaden, Wirkungsansätze der IBA'27 und des IBA'27-Fiends e.V., Wolfgang Riehle27

Anhang 2: Interviewtranskript, Wirkungsansätze der IBA'27 und des IBA'27-Fiends e.V., Wolfgang Riehle29

Anhang 3: Interview-Leitfaden, Wirkungsansätze der IBA'27 aus der Sicht der Intendanz, Andreas Hofer43

Anhang 4: Interviewtranskript, Wirkungsansätze der IBA'27 aus der Sicht der Intendanz, Andreas Hofer45

Literaturverzeichnis.....55

Ehrenwörtliche Erklärung.....59

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1, Deutschlandweite Verortung IBA'27.....7

Abbildung 2, Wirkungsraum der IBA'279

Abbildung 3, Geschäftslage - Branchenvergleich vor der IBA'27 10

Abbildung 4, Akteursdiagramm der IBA'27 12

Abbildung 5, Veranstaltung des IBA'27-Friends e.V. 13

Abbildung 6, Informationsveranstaltung der IBA'27 14

Abbildung 7, Prozessverlauf der IBA'27 15

Abbildung 8, IBA'27-Festival #1 17

Abbildung 9, Projektverortung IBA'27 19

Abbildung 10, Führung durch die Weißenhofsiedlung20

Abbildung 11, Präsentation erster Ergebnisse20

Abbildung 12, Medialer Diskurs..... 21

Abbildung 13, Holzparkhaus von Innen22

Abbildung 14, Holzparkhaus von Außen.....23

Abbildung 15, Holzparkhaus bei Nacht23

Abbildung 16, Geschäftslage - Branchenvergleich während der IBA'27.....25

Abkürzungsverzeichnis

IBA'27 Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart

IBA'27 GmbH Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH

WRS Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH

VRS Verband Region Stuttgart

SSR STUDIO | STADT | REGION Architektur & Stadtentwicklung

StAnz BW Staatsanzeiger Wochenzeitung für Wirtschaft, Politik und
Verwaltung in Baden-Württemberg

GWS Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH

Bpb Bundeszentrale für politische Bildung

BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

AKBW Architektenkammer Baden-Württemberg

DAB Deutsches Architekt:innenblatt

IHK Industrie und Handelskammer Region Stuttgart

StZ Stuttgarter Zeitung

BSBK Bundesstiftung Baukultur

1 Einleitung

Städte und Regionen stehen zunehmend vor der Aufgabe, räumliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Transformationsprozesse zusammenzudenken. Fragen nach bezahlbarem Wohnraum, klimaverträglichem Bauen, neuen Arbeitsformen, Mobilität und dem Umgang mit bestehenden Strukturen betreffen dabei nicht mehr nur einzelne Kommunen, sondern ganze regionale Verflechtungsräume. Für die Region Stuttgart ist diese Ausgangslage besonders relevant, da wirtschaftliche Stärke mit tiefgreifenden Anpassungsbedarfen zusammentrifft (IBA'27 GmbH, 2019).

Vor diesem Hintergrund gewinnt die IBA'27 StadtRegion Stuttgart als aktuelles Referenzprojekt der Stadt- und Regionalentwicklung an Bedeutung. Sie knüpft an das hundertjährige Jubiläum der Stuttgarter Weißenhofsiedlung an und überträgt deren Anspruch, Zukunftsfragen des Wohnens, Arbeitens und Zusammenlebens baulich sichtbar zu machen (IBA'27 GmbH, o. J.-b). Andreas Hofer, Intendant der IBA'27, beschreibt diesen Anspruch mit Blick auf das IBA-Format prägnant: „Sie muss ausbrechen aus dem Alltag und Zukunftsfragen diskutieren, diese dann aber in der realen Welt konkret baubar machen“ (Hofer, 2020). Zugleich eröffnet der laufende Charakter der IBA'27 eine besondere Untersuchungsperspektive. Aus diesem Grund richtet sich der Blick auf den bisherigen Prozess und seine bereits erkennbaren Ansätze. Folgende Forschungsfrage wird untersucht:

Welche Potenziale, Wirkungsansätze und Grenzen lassen sich bei der IBA'27 StadtRegion Stuttgart als Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung erkennen?

Dementsprechend ist das Ziel der Arbeit, die IBA'27 als laufendes Format der Stadt- und Regionalentwicklung zu analysieren und ihren bisherigen Beitrag zur regionalen Transformation einzuordnen. Dafür werden die Ausgangsbedingungen der Region Stuttgart, die programmatische Ausrichtung der IBA'27 sowie ihre organisatorischen und kommunikativen Strukturen zusammengeführt. Auf dieser Grundlage wird untersucht, welche Mechanismen der Prozess nutzt, um regionale Entwicklung anzustoßen, welche Potenziale bereits sichtbar werden und wo sich bislang Herausforderungen zeigen. Eine vollständige Evaluation der Einzelprojekte wird dabei nicht angestrebt. Vielmehr steht das Gesamtformat im Mittelpunkt.

Methodisch basiert die Untersuchung auf einer Literatur- und Dokumentenanalyse sowie auf zwei qualitativen, leitfadengestützten Experteninterviews. Ausgewertet wurden Primärquellen der IBA'27 und ergänzende Fachliteratur zu regionalen Transformationsräumen und Internationalen Bauausstellungen (SSR et al., 2023). Die Interviews wurden mit Andreas Hofer als Intendant der IBA'27 und Wolfgang Riehle als Vorstand des IBA'27 Friends e.V. geführt. Die Leitfäden enthielten vergleichbare Fragen, wurden jedoch an die jeweiligen Rollen der Gesprächspartner angepasst. Nach der Transkription erfolgte eine thematische Auswertung, bei der die Aussagen zentralen Kategorien zugeordnet und anschließend interpretiert in die Analyse eingebunden wurden.

**„Sie muss ausbrechen aus dem Alltag und Zukunftsfragen diskutieren, diese dann aber in der realen Welt konkret baubar machen“
- Andreas Hofer, 2020**



Abbildung 1, Deutschlandweite Verortung IBA'27
Quelle: Eigene Darstellung

2 Ausgangslage und programmatische Ausrichtung der IBA'27

Für die Einordnung der IBA'27 als Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung ist die Analyse ihrer Ausgangslage zentral. Daher wird zunächst die Region Stuttgart als räumlicher Wirkungsraum beschrieben und mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des IBA'27-Prozesses verknüpft. Anschließend werden Planungsanlass, übergeordnete Ziele und zentrale Themenfelder der IBA'27 dargestellt.

2.1 Räumlicher und planerischer Kontext der IBA'27

Die Region Stuttgart bildet den räumlichen Wirkungsraum der IBA'27 StadtRegion Stuttgart. Sie liegt im Südwesten Deutschlands und nimmt innerhalb Baden-Württembergs eine zentrale wirtschaftliche und politische Stellung ein (Vgl. WRS, 2026b). Zur Region gehören die Landeshauptstadt Stuttgart sowie die Landkreise Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis, Göppingen, Esslingen und Böblingen (Vgl. WRS, 2026c). Insgesamt umfasst sie 179 Kommunen, die sich grundsätzlich mit Projekt- und Forschungsideen in den IBA'27-Prozess einbringen können (Vgl. IBA'27 GmbH, o. J.-j, Vgl. o. J.-g).

Kennzeichnend für diesen Wirkungsraum ist dessen polyzentrische Struktur. Die Region Stuttgart wird durch die Landeshauptstadt geprägt, zugleich übernehmen zahlreiche Mittelzentren überörtliche Funktionen (Vgl. WRS, 2026a). Wirtschaftsbeziehungen, Pendlerbewegungen und Siedlungsstrukturen verbinden die Kommunen zu einem gemeinsamen Stadt- und Wirtschaftsraum (Vgl. WRS, 2026a). Der Begriff StadtRegion beschreibt diese Ausgangslage treffend, da urbane, suburbane und ländlich geprägte Räume nicht getrennt voneinander betrachtet werden können (W. Riehle, Interview, 2026). Für die IBA'27 bedeutet dies, dass regionale Entwicklung nicht nur in der Kernstadt Stuttgart verhandelt wird, sondern über ein Netz unterschiedlicher Projektorte und Maßstabsebenen hinweg (Vgl. WRS, o. J.).

Zudem gilt die Region als einer der wirtschaftsstärksten Räume Deutschlands und erwirtschaftet etwa 30 Prozent des baden-württembergischen Bruttoinlandsprodukts (WRS, 2026c). Ihre wirtschaftliche Struktur ist stark durch Fahrzeugbau, Maschinenbau und Ingenieurwesen geprägt (WRS, 2026c). Damit verfügt die Region über eine hohe Innovationskraft, ist jedoch zugleich eng an Branchen gebunden, die durch technologische und wirtschaftliche Veränderungen unter Anpassungsdruck geraten (WRS, 2026c).

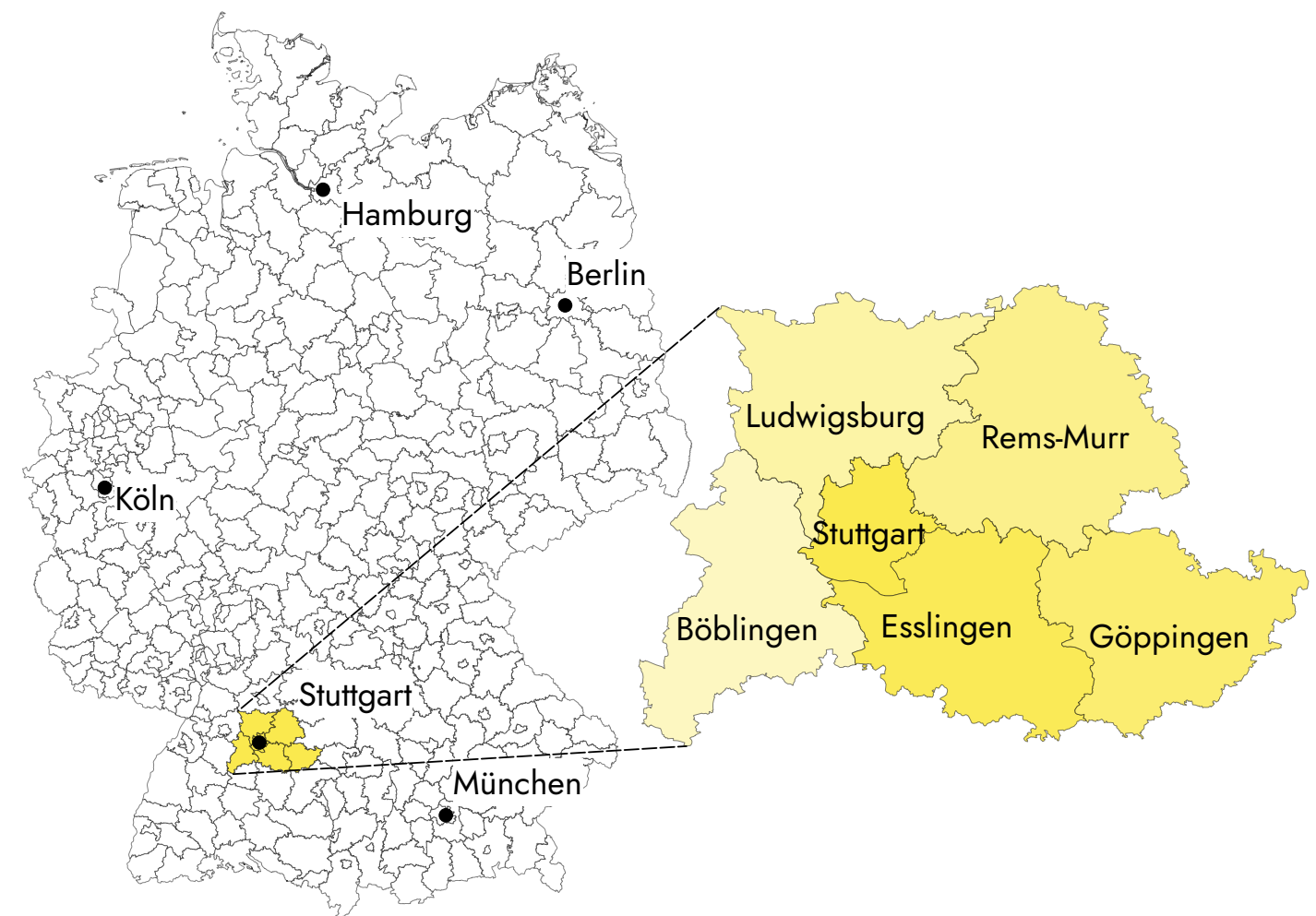


Abbildung 2, Wirkungsraum der IBA'27
Quelle: Eigene Darstellung

„Was ihr mir da als Auftrag gebt, ist ein kuratorischer Albtraum. Also 179 Kommunen, eine Region, 10 Jahre.“
- Andreas Hofer, Interview 2026

Diese Ausgangslage ist für die Einordnung der IBA'27 entscheidend. Der IBA'27-Prozess setzt in einem wirtschaftlich starken Raum an, in dem sich künftige Transformationsanforderungen bereits abzeichnen (IBA'27 GmbH, o. J.-c). Die Geschäftslage aller Branchen lag zwischen 2014 und 2018 insgesamt im positiven Bereich (siehe Abbildung 3). Der Fahrzeugbau entwickelte sich ebenfalls überwiegend stabil, zeigte jedoch stärkere Schwankungen in Krisenzeiten als die Gesamtwirtschaft (IHK, o. J.). Besonders die Einbrüche während der Finanz- und Wirtschaftskrise zeigen, dass der Fahrzeugbau sensibler auf konjunkturelle Krisen reagierte als die regionale Gesamtwirtschaft (IHK, o. J.). Die Konjunkturgrafik verweist damit auf eine Ambivalenz, die für die IBA'27 zentral ist. Wirtschaftliche Stärke und strukturelle Verwundbarkeit fallen in der Region zusammen. Zugleich erhöhen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts den Anpassungsdruck auf die Region. Klimawandel, Digitalisierung, Globalisierung, demografische Veränderungen und neue Mobilitätsanforderungen wirken auf den Raum (BBSR, o. J.), der bereits durch wirtschaftliche Spezialisierung, hohe Verflechtung und begrenzte räumliche Ressourcen geprägt ist (SSR et al., 2023).

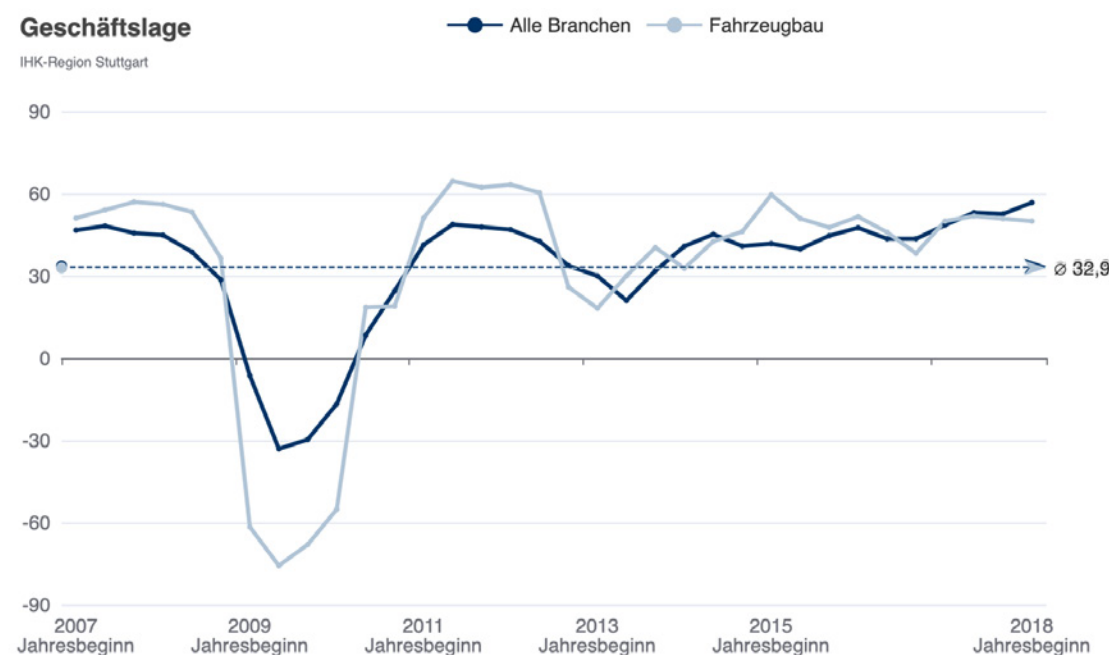


Abbildung 3, Geschäftslage - Branchenvergleich vor der IBA'27 Quelle: IHK, o. J.

Vor diesem Hintergrund knüpft die IBA'27 an eine doppelte Ausgangslage an. Einerseits handelt es sich um eine prosperierende und international sichtbare Region mit hoher Innovationskraft (WRS, 2026a). Andererseits verdichten sich dort räumliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformationsbedarfe. Die IBA'27 setzte zu Beginn den Anspruch, diese Veränderungen frühzeitig aufzugreifen und als Anlass für eine präventiv verstandene Transformation der StadtRegion zu nutzen (AKBW, 2022). Jedoch verweist Andreas Hofer, der IBA'27-Intendant, darauf, dass der Wandel inzwischen bereits eingesetzt habe und durch die Krisen zusätzlich beschleunigt worden sei (A. Hofer, Interview, 2026). Somit verschiebt sich die Einordnung der IBA'27 von einem rein vorausschauenden Transformationsformat hin zu einem Prozess, der auf bereits spürbare Umbrüche reagieren muss.

2.2 Planungsanlass und übergeordnete Ziele der IBA'27

Anlass der IBA'27 ist das hundertjährige Jubiläum der Stuttgarter Weißenhofsiedlung im Jahr 2027. Die Ausstellung von 1927 gilt als zentrales Ereignis der Moderne, weil sie Fragen nach Arbeiten, Wohnen und Leben im Industriezeitalter baulich und öffentlich verhandelte (WRS, 2015). Daran knüpft die IBA'27 programmatisch an. Sie greift den Anspruch auf, gesellschaftliche Zukunftsfragen durch gebaute Beispiele sichtbar zu machen und auf gegenwärtige Transformationsbedingungen zu übertragen (SSR et al., 2023). Andreas Hofer beschreibt dies als Versuch, dem IBA-Format vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und technologischer Umbrüche erneut eine vergleichbare Bedeutung zu geben (Hofer, 2020). Während 1927 neue Wohn- und Lebensformen im Industriezeitalter im Mittelpunkt standen, richtet sich die IBA'27 stärker auf Quartiere, funktionale Nachbarschaften und regionale Projektzusammenhänge (SSR et al., 2023).

Die Themenfindung der IBA'27 war von Beginn an durch die Vielschichtigkeit der regionalen Herausforderungen geprägt. Eine Eingrenzung auf ein einzelnes Leitmotiv wurde als nicht ausreichend angesehen (WRS, 2015). Stattdessen wurde Themenoffenheit zu einem zentralen Merkmal des Formats. In einem Plattformprozess wurden Akteure aus Fachöffentlichkeit, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft eingebunden, um Zukunftsfragen der StadtRegion zu diskutieren und inhaltliche Schwerpunkte zu entwickeln (Vgl. WRS, 2015). Daraus entstanden grundlegende Qualitäten, an denen sich spätere Projektaufträge und Vorhaben orientierten (IBA'27 GmbH, o. J.-l). Aus den eingereichten Vorhaben und dem fachlichen Diskurs wurden fünf zentrale Themenfelder herausgearbeitet (IBA'27 GmbH, o. J.-i).



Diese Themen greifen zentrale Ausgangsbedingungen der Region auf. Die wirtschaftliche Spezialisierung, die polyzentrische Struktur, die Mobilitätsverflechtungen und der Druck auf bestehende Siedlungsräume spiegeln sich in der programmatischen Ausrichtung der IBA'27 wider (IBA'27 GmbH, o. J.-f). Zugleich stehen sie in aktuellen gesellschaftlichen Debatten um urbane Produktion, Umbaukultur, Mobilitätswende, Klimaanpassung, Zentrenentwicklung und den Umgang mit Bestand (bpb, 2021; KulturRegion Stuttgart, 2025).

3 Format und Steuerung der IBA'27

Für die Einordnung der IBA'27 als Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung ist neben Ausgangslage und Zielsetzung auch ihre Steuerungslogik zentral. Das folgende Kapitel betrachtet daher Akteursstruktur und Organisation, Prozessverlauf, Finanzierung sowie Kommunikationsstrategie des IBA'27-Prozesses. Dadurch wird nachvollziehbar, über welche Strukturen die IBA'27 regionale Entwicklung anzustoßen versucht und welche Besonderheiten das Format prägen.

3.1 Akteursstruktur und Organisation der IBA'27

Die Akteursstruktur der IBA'27 ist durch ein breites Netzwerk aus institutionellen, fachlichen, kommunalen und zivilgesellschaftlichen Beteiligten geprägt (A. Hofer, Interview, 2026). Im Zentrum steht die Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH, die 2017 als organisatorische Trägerstruktur des IBA'27-Prozesses gegründet wurde (VRS, o. J.). Sie fungiert als Koordinationsstelle und stößt Projekte an, qualifiziert diese fachlich, begleitet Projektträger und vermittelt den Prozess nach außen. Die IBA'27 GmbH agiert dabei vor allem aktivierend und unterstützend (Vgl. SSR et al., 2023). Sie bringt Kommunen, Projektträger, Fachakteure und Öffentlichkeit miteinander in den Austausch (WRS, 2015).

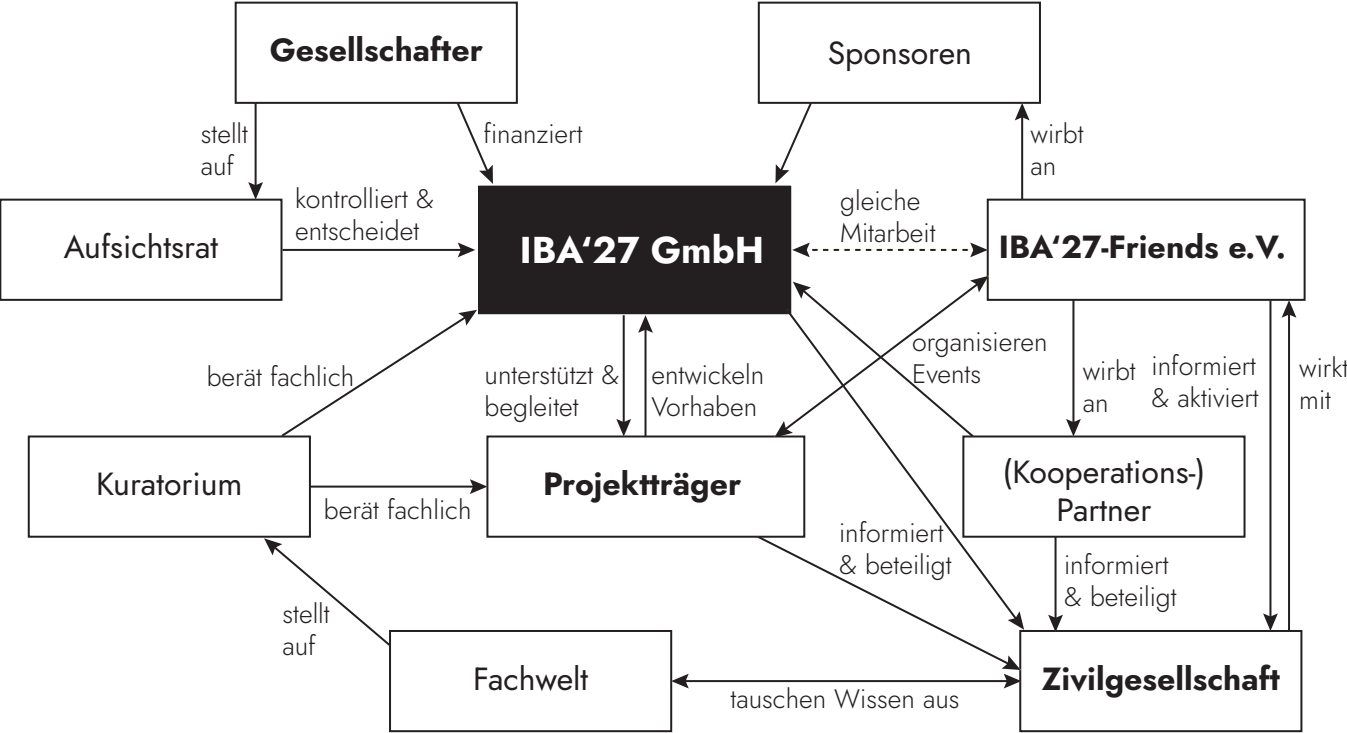


Abbildung 4, Akteursdiagramm der IBA'27 Quelle: Eigene Darstellung

Diese operative Arbeit wird von einem interdisziplinären Team aus rund 20 Mitarbeitenden getragen (Vgl. IBA'27 GmbH, o. J.-k). An der Spitze stehen die Geschäftsführung sowie die Intendanz (IBA'27 GmbH, 2019). Andreas Hofer nimmt als Intendant eine prägende Rolle ein, da er die inhaltliche Ausrichtung begleitet, zwischen Projektakteuren vermittelt und die IBA'27 öffentlich repräsentiert (Vgl. Evangelische Akademie Bad Boll & Hofer, 2023). Die institutionelle Grundlage bilden die Gesellschafter, zu denen unter anderem die Landeshauptstadt Stuttgart, der Verband Region Stuttgart, die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart, die Universität Stuttgart und die Architektenkammer Baden-Württemberg gehören (IBA'27 GmbH, o. J.-c). Diese stellen jeweils Vertreter, die gemeinsam den Aufsichtsrat bilden. Dieser kontrolliert und begleitet die IBA'27 GmbH bei wesentlichen Entscheidungen (IBA'27 GmbH, 2026a). Das Kuratorium bringt fachliche Expertise in den Prozess ein und berät bei Qualitätsfragen sowie bei der Weiterentwicklung der Projekte (Vgl. IBA'27 GmbH, o. J.-h).

Eine zentrale Rolle nehmen die Projektträger ein. Sie entwickeln die Vorhaben, bringen Grundstücke, Projektideen und Finanzierungsmöglichkeiten ein und verantworten die Umsetzung der Projekte (IBA'27 GmbH, 2018). Die IBA'27 GmbH unterstützt sie durch Beratung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und fachliche Qualifizierung (IBA'27 GmbH, 2018). Dadurch entsteht eine kooperative Struktur, in der die IBA'27 Impulse gibt, die konkrete Realisierung jedoch durch die jeweiligen Träger erfolgt (StAnz BW, 2024).



Abbildung 5, Veranstaltung des IBA'27-Friends e.V. Quelle: IBA'27 Friends e.V., o. J.

Neben der IBA'27 GmbH besteht der IBA'27 Friends e.V. als eigenständiger Akteur (W. Riehle, Interview, 2026). Der Verein richtet sich besonders an die Menschen in der Region und soll Interesse an den Themen der IBA'27 wecken. Er organisiert Veranstaltungen, Besichtigungen, Fachgespräche und Diskussionsformate (Vgl. IBA'27 Friends e.V., o. J.). Dadurch wird die Zivilgesellschaft nicht nur als Publikum angesprochen, sondern als Teil des IBA'27-Prozesses einbezogen. Wolfgang Riehle, Vorstand des Vereins, beschreibt ihn entsprechend als Animator, Erklärer und Multiplikator der IBA'27 (W. Riehle, Interview, 2026). Obwohl GmbH und Verein organisatorisch getrennt sind, bestehen personelle Schnittstellen, wodurch die Zusammenarbeit erleichtert wird (W. Riehle, Interview, 2026).

Insgesamt zeigt sich die IBA'27 als netzwerkförmig organisierter Prozess. Ihre Struktur verbindet institutionelle Träger, fachliche Beratung, projektbezogene Umsetzung und zivilgesellschaftliche Vermittlung. Die Organisation ist damit auf Kooperation zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen angelegt. Wie diese kooperative Struktur im zeitlichen Verlauf aufgebaut, erweitert und in die Projektentwicklung überführt wurde, zeigt der folgende Blick auf den Prozessverlauf und die planerische Steuerung.

3.2 Prozessverlauf und Steuerung der IBA'27

Der Prozessverlauf der IBA'27 lässt sich anhand zentraler Meilensteine in vier Phasen gliedern. Dazu gehören die Initiierung, die Sammlung, die Durchführung und die Fortführung, die im Folgenden erörtert werden.

Die Initiierungsphase von 2014 bis 2017 legte die konzeptionelle und organisatorische Grundlage der IBA'27. Den Ausgangspunkt bildete das Plädoyer für eine Internationale Bauausstellung in der Region Stuttgart im Jahr 2014, das den Impuls für eine regionale Debatte über Zukunftsfragen des Wohnens, Arbeitens und Zusammenlebens setzte (Baukultur BW, o. J.). Die frühe Phase zielte darauf, die IBA'27 als gemeinsames Zukunftsprojekt der StadtRegion zu verankern, relevante Akteure zu mobilisieren und eine breite Erwartung an den Prozess aufzubauen. Mit der Gründung der IBA'27 GmbH im Jahr 2017 erhielt dieser Impuls eine eigene institutionelle Trägerstruktur (IBA'27 GmbH, 2023b).

In der Sammlungsphase von 2017 bis 2020 öffnete sich der Prozess stärker gegenüber der Region. Der Projektaufruf ermöglichte es den Projektträgern, eigene Vorhaben einzubringen (IBA'27 GmbH, 2018). Die Themen der IBA'27 entwickelten sich auch aus wiederkehrenden Problemlagen und Fragestellungen der eingereichten Vorhaben. Demnach sammelte die IBA'27 Projektideen, prüfte deren Potenziale und verdichtete daraus ein wachsendes Projektportfolio (IBA'27 GmbH, 2018).



Abbildung 6, Informationsveranstaltung der IBA'27 Quelle: IBA'27 GmbH, 2023b

Die Durchführungsphase von 2020 bis 2027 bildet den zentralen Arbeitszeitraum der IBA'27. Der Schwerpunkt verlagert sich in dieser Phase auf die fachliche Begleitung, Qualifizierung und Umsetzung der ausgewählten Vorhaben (A. Hofer, Interview, 2026). Die IBA'27 GmbH unterstützt die Projektentwicklung durch Beratung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung zwischen den beteiligten Akteuren. Parallel dazu gewinnt die öffentliche Vermittlung des Prozesses an Bedeutung. Mit dem IBA'27 Friends e.V. sowie den Festivals 2023 und 2025 wurden zusätzliche Formate geschaffen, um Projekte sichtbar zu machen und zivilgesellschaftliche Resonanz aufzubauen (IBA'27 Friends e.V., o. J.). Das Ausstellungsjahr 2027 markiert das Ende der Durchführungsphase und den öffentlichen Höhepunkt der IBA'27, schließt den Prozess jedoch nicht vollständig ab (Stadt Stuttgart, 2026).

Die anschließende Fortführungsphase von 2027 bis 2030 dient der Dokumentation, der weiteren Begleitung begonnener Projekte und der Fertigstellung baulicher Vorhaben. Diese Nachwirkung ist bedeutsam, da nicht alle räumlichen und organisatorischen Effekte im Jahr 2027 sichtbar sein werden (W. Riehle, Interview, 2026).

Der Prozess der IBA'27 ist damit durch wiederkehrende Beteiligung, Akteursvernetzung, Projektqualifizierung und Öffentlichkeitsarbeit geprägt. Diese Elemente verbinden die einzelnen Phasen miteinander und tragen dazu bei, dass aus vielen unterschiedlichen Vorhaben ein gemeinsamer Prozess entsteht.

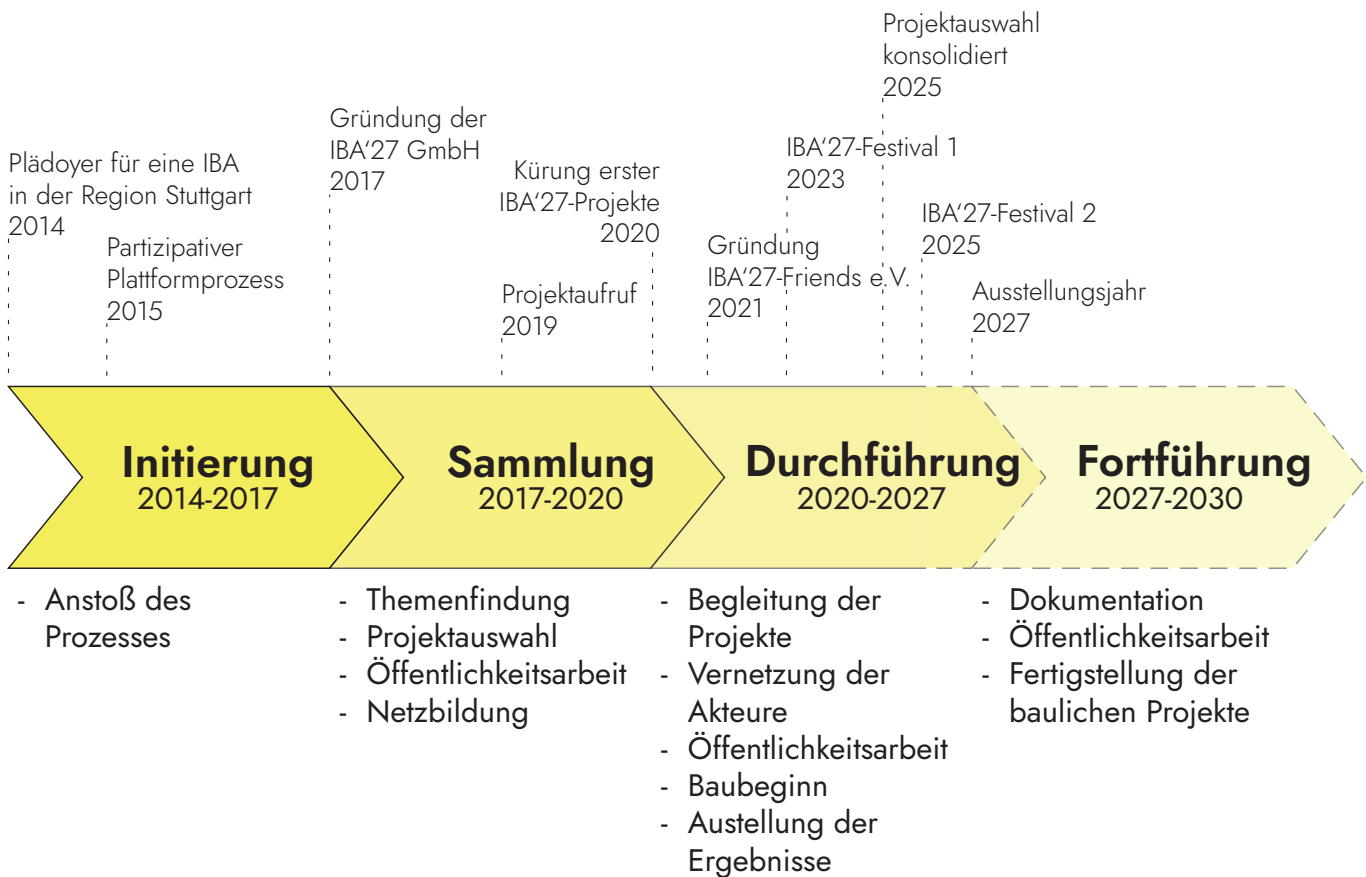


Abbildung 7, Prozessverlauf der IBA'27
Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von IBA'27 GmbH, 2026a

3.3 Finanzierung des IBA'27-Prozesses

Für das Verständnis der IBA'27 ist ebenso ihre Finanzierungsstruktur relevant. Dabei ist zwischen der institutionellen Finanzierung der IBA'27 GmbH und der Finanzierung der einzelnen Projekte zu unterscheiden. Die Grundfinanzierung der IBA'27 GmbH wird wesentlich durch ihre Gesellschafter getragen (Vgl. IBA'27 GmbH, 2021). Ergänzend kommen Förderungen, Partnerschaften und Sponsorings hinzu (Vgl. IBA'27 GmbH, 2021).

Finanzierungen der Gesellschafter zeigen sich beispielhaft in der Unterstützung durch das Land Baden-Württemberg, das den Prozess zwischen 2018 und 2027 mit insgesamt 2,5 Millionen Euro fördert. Die Mittel dienen vor allem der Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Arbeitsfähigkeit der IBA'27 GmbH (Vgl. Land BW, 2018). Andreas Hofer ordnet die Ausstattung der IBA'27 GmbH grundsätzlich positiv ein. Im Vergleich zu anderen Internationalen Bauausstellungen sieht er die IBA'27 institutionell „sehr gut ausgestattet“ und verweist darauf, dass damit zumindest der Rahmen vorhanden sei, um den eigenen Anspruch einlösen zu können (A. Hofer, Interview, 2026).

Davon abzugrenzen ist die Finanzierung der baulichen Projekte. Die IBA'27 GmbH finanziert deren Umsetzung nicht selbst, sondern unterstützt Projektträger lediglich fachlich. Die konkrete Projektfinanzierung liegt daher überwiegend bei den jeweiligen Trägern (A. Hofer, Interview, 2026). Ergänzend können projektbezogene Förderprogramme genutzt werden (SSR et al., 2023). Da sich viele Vorhaben noch in Planung, Umsetzung oder Anpassung befinden und jeweils unterschiedliche Träger, Förderzugänge und Finanzierungsmodelle aufweisen, wird die Finanzierung einzelner Projekte im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter aufgeschlüsselt.

Somit ist die IBA'27 als Koordinations-, Qualifizierungs- und Vermittlungsstruktur ausgestattet, während die bauliche Realisierung wesentlich durch die jeweiligen Projektträger getragen wird. Die vorgesehene Förderung durch die Gesellschafter über das Ausstellungsjahr 2027 hinaus unterstützt die weitere Begleitung und Nachwirkung des Prozesses (W. Riehle, Interview, 2026).

3.4 Angewendete Kommunikationsstrategie der IBA'27

Aus der Finanzierungsstruktur der IBA'27 ergibt sich, dass ihre Wirkung nicht allein über die bauliche Umsetzung einzelner Projekte entsteht. Umso wichtiger ist die Kommunikation des Prozesses in die Region. Die Kommunikationsstrategie der IBA'27 macht den langfristigen Transformationsprozess für unterschiedliche Öffentlichkeiten sichtbar und zugänglich (A. Hofer, Interview, 2026). Dabei ist die Einbindung der Bevölkerung nicht als ergänzendes Element zu verstehen, sondern als Wesensmerkmal des Formats. Wolfgang Riehle fasst dies prägnant zusammen: „Das heißt, die Einbeziehung der Bürger ist eine Voraussetzung für das Funktionieren einer IBA“ (W. Riehle, Interview, 2026). Aus diesem Grund verfolgt die IBA'27 das Ziel, Planungsprozesse offen, transparent und nachvollziehbar zu gestalten (Vgl. IBA'27 GmbH, 2023a).

Die Bevölkerung soll über Fortschritte informiert und an Fragen der räumlichen Zukunft beteiligt werden. Dies ist auch vor dem Hintergrund regionaler Planungskonflikte relevant, da die Öffentlichkeit in der Region Stuttgart seit Stuttgart 21 gegenüber großen Bauprojekten stärker sensibilisiert ist (Vgl. IBA'27 GmbH, 2023a).

„Das heißt, die Einbeziehung der Bürger ist eine Voraussetzung für das Funktionieren einer IBA“ - Wolfgang Riehle, Interview 2026

Die Kommunikationsstrategie wird vor allem durch zahlreiche Präsenzformate geprägt. Beispielsweise bündeln die IBA'27-Festivals über mehrere Wochen Informationsangebote, Beteiligungsformate und kulturelle Veranstaltungen (IBA'27 GmbH, o. J.). Dort werden Projekte vorgestellt, Diskussionen geführt und Begegnungen ermöglicht (IBA'27 GmbH, 2023a). Besonders die Festivalszentrale in der Stuttgarter Fußgängerzone machte Zwischenstände sichtbar (IBA'27 GmbH, 2023a). Des Weiteren zeigt sich die zivilgesellschaftliche Begleitung zusätzlich in projektbezogenen Kooperationen mit kulturellen Akteuren, Initiativen und lokalen Netzwerken (A. Hofer, Interview, 2026). Solche Formate verbinden fachliche Vermittlung mit öffentlicher Erfahrung und erzeugen eine deutlich stärkere Resonanz als digitale Kanäle (IBA'27 GmbH, 2023).



Abbildung 8, IBA'27-Festival #1 Quelle: IBA'27 GmbH, 2023b

Ebenso spielt der Verein IBA'27 Friends eine wichtige Rolle in der Vermittlung (Vgl. IBA'27 Friends e.V., o. J.). Über Baustellenführungen, Afterwork-Veranstaltungen, Field Trips, Fachbeiträge und einen Newsletter erhalten Mitglieder vertiefte Einblicke in laufende Projekte. Er stärkt die Bindung an den Prozess, baut eine Community auf und macht planerische Entwicklungen vor Ort erfahrbar (StAnz BW, 2025b). Die große Nachfrage nach diesen Angeboten zeigt, dass persönliche Begegnungen und projektnahe Formate für die Themenvermittlung besonders wirksam sind (W. Riehle, Interview, 2026). Digitale Kommunikation ergänzt diese Präsenzformate (IBA'27 GmbH, o. J.-e). Über die Website, digitale Dialoge, Fachbeiträge, Onlineformate sowie die sozialen Medien werden Projektfortschritte und Veranstaltungen dokumentiert (Vgl. IBA'27 GmbH, 2022). Dadurch werden Inhalte zeitlich unabhängig zugänglich. Gleichzeitig bleibt die Resonanz auf den sozialen Medien begrenzt (IBA'27 GmbH, 2022).

Insgesamt zeigt sich, dass die IBA'27 Kommunikation nicht als bloße Öffentlichkeitsarbeit versteht, sondern als Bestandteil ihres planerischen Formats. Sie verbindet Beteiligung, Wissensvermittlung und öffentliche Sichtbarkeit, wobei präsent und projektnahe Formate die stärkste Wirkung entfalten (W. Riehle, Interview, 2026). Größere Bewegungen gegen die IBA'27 als Gesamtprojekt sind bislang nicht erkennbar (Vgl. Hofer, 2020). Relevanter ist ein kritischer Mediendiskurs, der die öffentliche Wahrnehmung beeinflusst und im Kapitel 4.1 vertieft betrachtet wird.

3.4 Besonderheiten des IBA'27-Formats

Die vorherigen Unterkapitel zeigen, dass die IBA'27 durch eine netzwerkförmige Organisation, einen offenen Prozessverlauf, eine getrennte Finanzierung von Prozess und Projektumsetzung sowie eine ausgebaute Kommunikationsstrategie geprägt ist. Wolfgang Riehle ordnet die IBA'27 vor diesem Hintergrund als besonderes Format ein und betont: „Ich denke schon, dass diese IBA ein Alleinstellungsmerkmal hat“ (W. Riehle, Interview, 2026). Auffällig ist dabei besonders, wie im vorherigen Kapitel erläutert, dass Beteiligung und Vermittlung den Prozess über mehrere Phasen hinweg strukturieren (A. Hofer, Interview, 2026).

Eine weitere Besonderheit liegt im regionalen Maßstab. Die IBA'27 bezieht sich auf die gesamte StadtRegion Stuttgart und arbeitet mit einem verteilten Projekt- und Vorhabensnetz (IBA'27 GmbH, o. J.-g). Die Projektkarte verdeutlicht, dass die IBA'27 ihre räumliche Sichtbarkeit über zahlreiche Standorte in der Region herstellt. Damit sollen regionale Herausforderungen dort aufgegriffen werden, wo sie konkret auftreten. Andreas Hofer beschreibt diese Maßstabsebene zugleich als erhebliche Herausforderung: „Was ihr mir da als Auftrag gebt, ist ein kuratorischer Albtraum. Also 179 Kommunen, eine Region, 10 Jahre.“ (A. Hofer, Interview, 2026). Zwar arbeiteten auch andere Internationale Bauausstellungen mit regionalen Maßstäben, etwa die IBA Emscher Park oder die IBA Thüringen (A. Hofer, Interview, 2026). Die IBA'27 unterscheidet sich jedoch durch ihre Ausgangslage in einer wirtschaftsstarken, polyzentrisch-verflochtenen Region und durch ihre thematische Offenheit (Vgl. WRS, 2026a). Während andere Formate stärker durch klar erkennbare Strukturkrisen, Schrumpfungsprozesse oder landschaftliche Transformationsaufgaben geprägt waren, nimmt die IBA'27 ein breiteres Spektrum an Zukunftsfragen auf (IBA'27 GmbH, 2019).

Das Format verbindet damit regionale Projektentwicklung, Akteursarbeit, Beteiligung und öffentliche Vermittlung zu einem offenen Prozess, dessen sichtbare Wirkungen im folgenden Kapitel betrachtet werden.

„Aber ich würde sagen, von unserer inhaltlichen Perspektive sind wir ein regionales Projekt, ...“
- Andreas Hofer, Interview 2026

„Ich denke schon, dass diese IBA ein Alleinstellungsmerkmal hat“ - Wolfgang Riehle, Interview 2026

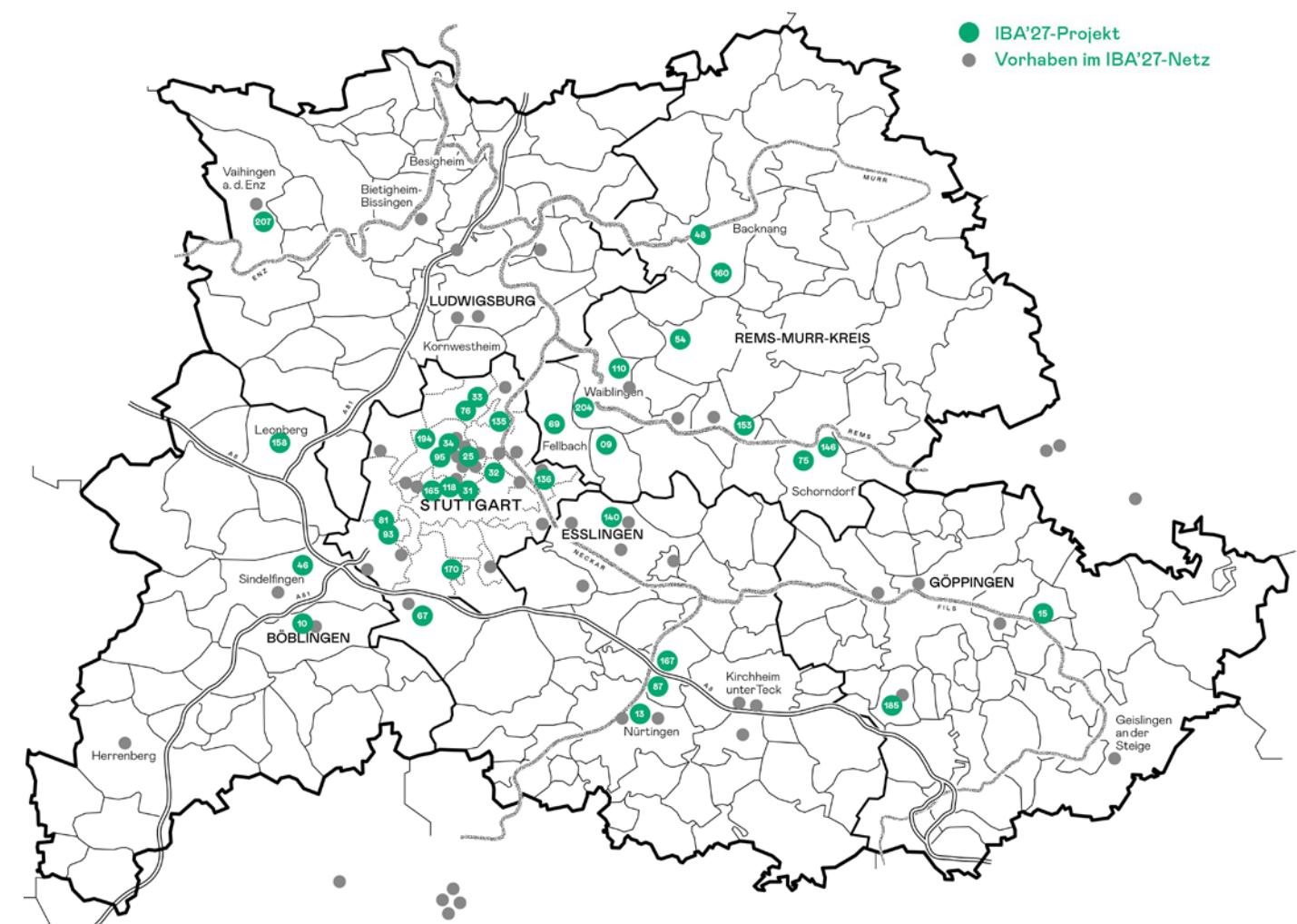


Abbildung 9, Projektverortung IBA'27 Quelle: IBA'27 GmbH, o. J.-g

4 Sichtbare Wirkungen im Kontext der Regionalentwicklung

Nach der Darstellung von Ausgangslage, Zielsetzung und Format der IBA'27 werden im Folgenden bislang erkennbare Wirkungen betrachtet. Da sich der Prozess weiterhin in der Umsetzung befindet und zahlreiche Projekte erst bis oder nach 2027 abgeschlossen werden (IBA'27 GmbH, 2026b), handelt es sich um eine Zwischenbetrachtung und nicht um eine abschließende Wirkungsbewertung. Im Mittelpunkt stehen zwei Ebenen. Zum einen werden zivilgesellschaftliche Resonanz, Themenvermittlung und Mediendiskurs betrachtet. Zum anderen werden erste bauliche Wirkungen anhand ausgewählter realisierter Projekte eingeordnet.

4.1 Zivilgesellschaftliche Resonanz, Mediendiskurs und diskursive Wirkung der IBA'27

Die bislang sichtbare Wirkung der IBA'27 zeigt sich mitunter in der öffentlichen Wahrnehmung, Themenvermittlung und Diskursbildung. Mit zunehmender Greifbarkeit einzelner Projekte und dem näher rückenden Ausstellungsjahr steigt auch das öffentliche Interesse am Prozess (A. Hofer, Interview, 2026). Bereits die Festivals erreichten jeweils mehrere tausend Besucher (StZ, 2025). Auch projektbezogene Kooperationen mit kulturellen Akteuren, etwa im Umfeld einzelner IBA'27-Projekte, tragen dazu bei, die Themen des Prozesses über fachliche Kreise hinaus zu vermitteln (IBA'27 GmbH, o. J.-a).



Abbildung 10, Führung durch die Weißenhofsiedlung
Quelle: IBA'27 GmbH, o. J.-g



Abbildung 11, Präsentation erster Ergebnisse

Die Resonanz auf diese Formate fällt nach den vorliegenden Einschätzungen überwiegend positiv aus. Besonders persönliche und projektnahe Vermittlungsformate scheinen geeignet, abstrakte Fragen der Stadt- und Regionalentwicklung verständlich zu machen (A. Hofer, Interview, 2026; W. Riehle, Interview, 2026). Wolfgang Riehle verweist darauf, dass die Zielgruppen bislang gemischt seien, zugleich aber die Vermittlung in ländlich geprägten Teilen der Region anspruchsvoll bleibe. Damit zeigt sich eine erste zivilgesellschaftliche Wirkung vor allem dort, wo die IBA'27 räumlich erfahrbar wird und Menschen konkrete Einblicke in laufende Projekte erhalten (W. Riehle, Interview, 2026).

Der Mediendiskurs ist dagegen ambivalenter. Wiederkehrend thematisiert werden die Wirksamkeit der IBA'27, der Projektfortschritt und die Frage, ob bis zum Ausstellungsjahr 2027 ausreichend sichtbare Ergebnisse entstehen (StAnz BW, 2025a). Kritische Berichte problematisieren vor allem die Diskrepanz zwischen hohem Anspruch, regionaler Strahlkraft und verzögerter baulicher Umsetzung (Kontext Wochenzeitung, 2023). Dabei werden erschwerte Rahmenbedingungen wie gestiegene Baukosten, Zinsen, Materialengpässe und Planungsunsicherheiten ebenso genannt wie fehlender politischer Rückenwind (Vgl. Kontext Wochenzeitung, 2023; StAnz BW, 2025a). Teilweise wird auch die thematische Offenheit der IBA'27 kritisch eingeordnet, da sie für die breite Öffentlichkeit schwerer zu fassen sei (Vgl. WOLFF & MÜLLER Holding GmbH & Co. KG, 2023). Gleichzeitig existiert auch eine positive Berichterstattung, insbesondere sobald konkrete Fortschritte, Veranstaltungen oder Einzelprojekte sichtbar werden (Vgl. StZ, 2024). Projektbezogene Beiträge zu realisierten oder fortgeschrittenen Vorhaben sowie Berichte über Teilnehmungsformate zeigen, dass die öffentliche Wahrnehmung mit zunehmender Sichtbarkeit differenzierter wird (StZ, 2025).

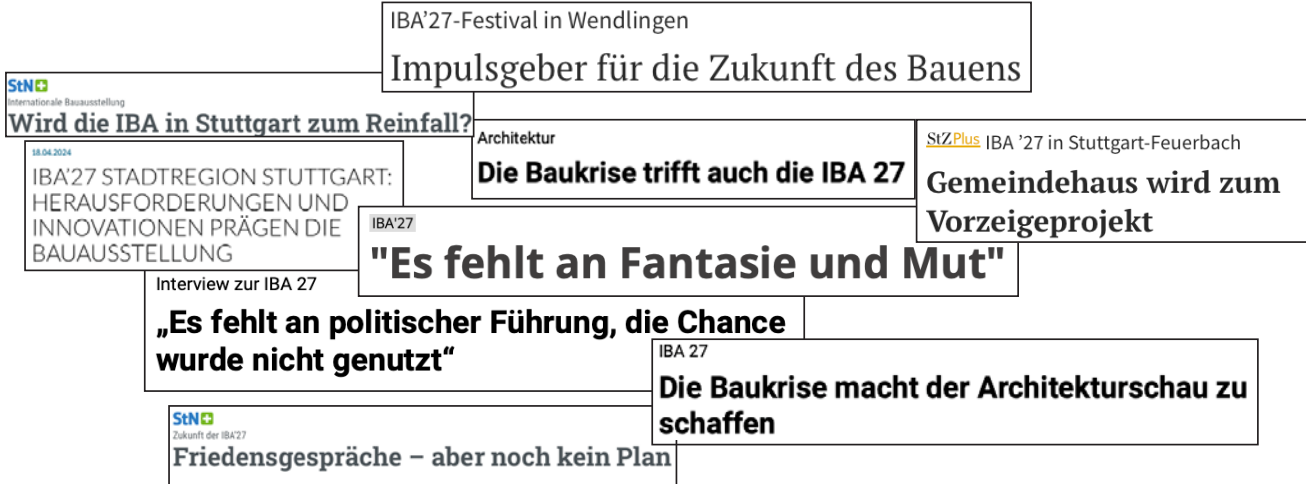


Abbildung 12, Medialer Diskurs Quelle: Eigene Darstellung

Des Weiteren deutet sich laut den Interviewpartnern eine diskursive Wirkung bereits an. Diese beschreiben, dass sich der regionale Diskurs in Richtung innovativer Bauansätze verschoben habe (A. Hofer, Interview, 2026; W. Riehle, Interview, 2026). Themen wie Nutzungsmischung, Nachhaltigkeit, Umbaukultur, neue Arbeitswelten und ressourcenschonende Bauweisen würden demnach heute selbstverständlicher diskutiert als zu Beginn des Prozesses (W. Riehle, Interview, 2026). Die Einschätzung ist relevant, aber nur eingeschränkt belastbar, da sich eine Diskursverschiebung kaum eindeutig der IBA'27 zuordnen lässt. Sie wird ebenso durch gesellschaftliche Debatten, Krisen, politische Rahmenbedingungen und Entwicklungen der Planungspraxis geprägt.

Insgesamt zeigt sich die zivilgesellschaftliche und mediale Resonanz der IBA'27 bislang als gemischt. Beteiligungs- und Vermittlungsformate erreichen eine erkennbare Öffentlichkeit und stärken die Verständlichkeit des Prozesses. Der Mediendiskurs bleibt jedoch von der Frage geprägt, ob die IBA'27 ihren hohen Anspruch bis zum Ausstellungsjahr auch baulich sichtbar einlösen kann. Damit leitet die diskursive Wirkung unmittelbar zur Frage nach den baulichen Ergebnissen über.

4.2 Bauliche Wirkung der IBA'27

Nach der Betrachtung der diskursiven Wahrnehmung richtet sich der Blick auf erste bauliche Ergebnisse. Diese Ebene ist für die öffentliche Sichtbarkeit der IBA'27 zentral, bleibt bislang jedoch begrenzt. Von insgesamt 37 IBA'27-Projekten sind aktuell zwei Einzelprojekte realisiert (Vgl. StAnz BW, 2023). Im Rahmen dieser Arbeit wird daher eines der fertiggestellten Projekte vorgestellt. Es dient als Momentaufnahme des aktuellen Umsetzungsstandes und zeigt exemplarisch, wie Themen der IBA'27 bereits in gebaute Strukturen übersetzt werden können.

Das Holzparkhaus am Bahnhof Wendlingen ordnet eine kommunale Infrastrukturaufgabe in den Kontext von Bauwende und Mobilitätswende ein. Im Mittelpunkt steht ein Parkhaus, das als ressourcenschonender, rückbaubarer und langfristig anpassbarer Stadtbaustein entwickelt wurde (IBA'27 GmbH, o. J.-d). Die Holzbauweise verweist auf alternative Konstruktionsformen, während die Lage am Bahnhof die Verknüpfung von Pkw, Fahrrad, Elektromobilität und öffentlichem Verkehr stärkt (Vgl. IBA'27 GmbH, o. J.-d). Das Projekt besitzt damit Bedeutung als konkrete Übersetzung mehrerer IBA'27-Themen in eine alltägliche Infrastrukturmaßnahme.

Fakten Holzparkhaus

Projektträgerin:

Stadt Wendlingen am Neckar

Stellplätze:

ca. 350 Pkw, 150 Fahrräder, 20 E-Auto-Ladestationen und 10 E-Bike-Ladestationen

Aufnahme als IBA'27-Projekt:

2023 Fertigstellung und Einweihung 2024

Planung:

Herrmann und Bosch Architekten Stuttgart



Abbildung 13, Holzparkhaus von Innen
Quelle: Eigene Darstellung

Die bislang geringe Zahl fertiggestellter Vorhaben verweist auf die schwierigen Umsetzungsbedingungen eines laufenden IBA-Prozesses, der durch Baukostensteigerungen, veränderte Finanzierungsbedingungen und komplexe Projektstrukturen geprägt ist (StAnz BW, 2025a). Für die weitere Analyse ist daher weniger die Anzahl abgeschlossener Projekte allein entscheidend, sondern die Frage, welche Wirkungsansätze, Potenziale und Herausforderungen sich aus dem bisherigen Verlauf ableiten lassen.



Abbildung 14, Holzparkhaus von Außen Quelle: Eigene Darstellung



Abbildung 15, Holzparkhaus bei Nacht Quelle: IBA'27 GmbH, o. J.-d

5 Fazit

Aus den bisherigen Betrachtungen wird deutlich, dass die Wirkung der IBA'27 zum aktuellen Zeitpunkt begrenzt über bauliche Ergebnisse erfasst werden kann (Vgl. StAnz BW, 2024). Da sich der Prozess noch in der Umsetzung befindet, liegt der analytische Fokus stärker auf den Mechanismen, mit denen Wirkung angestoßen werden soll, sowie auf den ersten sichtbaren Effekten in Öffentlichkeit, Akteursnetzwerken und einzelnen Projekten.

Die zentralen Wirkungsansätze der IBA'27 liegen vor allem in Aktivierung, Qualifizierung, Vernetzung, Beteiligung und Vermittlung. Die IBA'27 GmbH stößt regionale Vorhaben an, begleitet Projektträger fachlich, schafft Austausch zwischen Akteuren und macht komplexe Zukunftsfragen öffentlich sichtbar (Vgl. A. Hofer, Interview, 2026). Ein wesentlicher Ansatz besteht darin, Kommunen und Projektträger zur Auseinandersetzung mit eigenen Zukunftsaufgaben zu befähigen. Die IBA'27 wirkt dabei über Beratung, Wissensvermittlung und öffentliche Aufmerksamkeit (A. Hofer, Interview, 2026). Gerade für kleinere Kommunen kann dies einen Anlass schaffen, komplexe Themen aufzugreifen. Der regionale Maßstab verstärkt diesen Ansatz, da die IBA'27 unterschiedliche Orte der StadtRegion einbindet und regionale Herausforderungen an konkreten Standorten bearbeitbar macht (Vgl. IBA'27 GmbH, 2019).

Darin unterscheidet sich die IBA'27 auch von der historischen Referenz der Weißenhofsiedlung. Während 1927 ein ikonisches Ensemble als bauliches Manifest der Moderne entstand, verfolgt die IBA'27 eine stärker verteilte und prozesshafte Logik (IBA'27 GmbH, o. J.-b). Ihre Wirkung entsteht vielmehr aus der Zusammenschau vieler Ansätze. Gerade diese Struktur erschwert jedoch eine öffentliche Vermittlung.

Bislang erkennbare Potenziale zeigen sich vor allem auf diskursiver und kooperativer Ebene. Beide Interviewpartner beschreiben, dass die IBA'27 Debatten über innovative Bauansätze in der Region gestärkt habe (A. Hofer, Interview, 2026). Die IBA'27 hat das Potenzial, Denkweisen zu verändern und die Akzeptanz für neue Lösungen zu erhöhen. Methodisch bleibt diese Wirkung jedoch vorsichtig einzuordnen, da sie durch gesellschaftliche Debatten, Baukrisen und politische Rahmenbedingungen geprägt wird (Vgl. Kontext Wochenzeitung, 2023). Ein weiteres Potenzial liegt in der Verstärkung regionaler Zusammenarbeit. Die IBA'27 bringt verschiedene Akteure in gemeinsame Arbeitszusammenhänge (IBA'27 GmbH, o. J.-i). Einzelne Impulse können dadurch auch jenseits des engeren IBA'27-Prozesses weitergetragen werden. Ein Beispiel dafür sind die Neckarperlen in Mundelsheim, die aus dem IBA'27-bezogenen Format „Adressen am Fluss“ hervorgingen und anschließend kommunal sowie regional weiterentwickelt wurden (VRS, 2024).

„Wir sind auf die Umgebung angewiesen, auf das Ökosystem, in dem wir uns bewegen. Das tut manchmal wahnsinnig weh.“-Andreas Hofer, Interview 2026

Gleichzeitig ergeben sich Grenzen des IBA'27-Formats, zum Beispiel aus der Organisationsstruktur. Die IBA'27 GmbH verfügt über keine eigene Umsetzungsmacht. Sie ist auf Projektträger, Grundstücke, Förderzugänge, politische Unterstützung und Kooperationsbereitschaft angewiesen (A. Hofer, Interview, 2026). Hofer beschreibt die IBA'27 deshalb als „seismografische IBA mit allen Vor- und Nachteilen“ und verweist darauf, dass sie „auf die Umgebung angewiesen“ sei (A. Hofer, Interview, 2026). Diese Struktur ermöglicht eine breite Mobilisierung, erhöht allerdings die Abhängigkeit von externen Entscheidungen. Zugleich trafen Pandemie, Lieferkettenprobleme, gestiegene Baukosten, Zinsentwicklung und geopolitische Unsicherheiten auf zentrale Phasen der Umsetzung. Dadurch fielen Projekte weg, verzögerten sich oder konnten nur eingeschränkt weiterentwickelt werden (Vgl. A. Hofer, Interview, 2026). Auch die wirtschaftliche Entwicklung der Region verschärft die Ausgangslage. Die zu Beginn noch präventiv angelegte Transformation trifft inzwischen auf bereits spürbare Umbrüche, insbesondere im industriellen Leitsektor (IHK, o. J.). Der Anspruch der IBA'27 verschiebt sich damit von einer vorausschauenden Bearbeitung künftiger Risiken zu einem Umgang mit laufenden Veränderungsprozessen (A. Hofer, Interview, 2026).

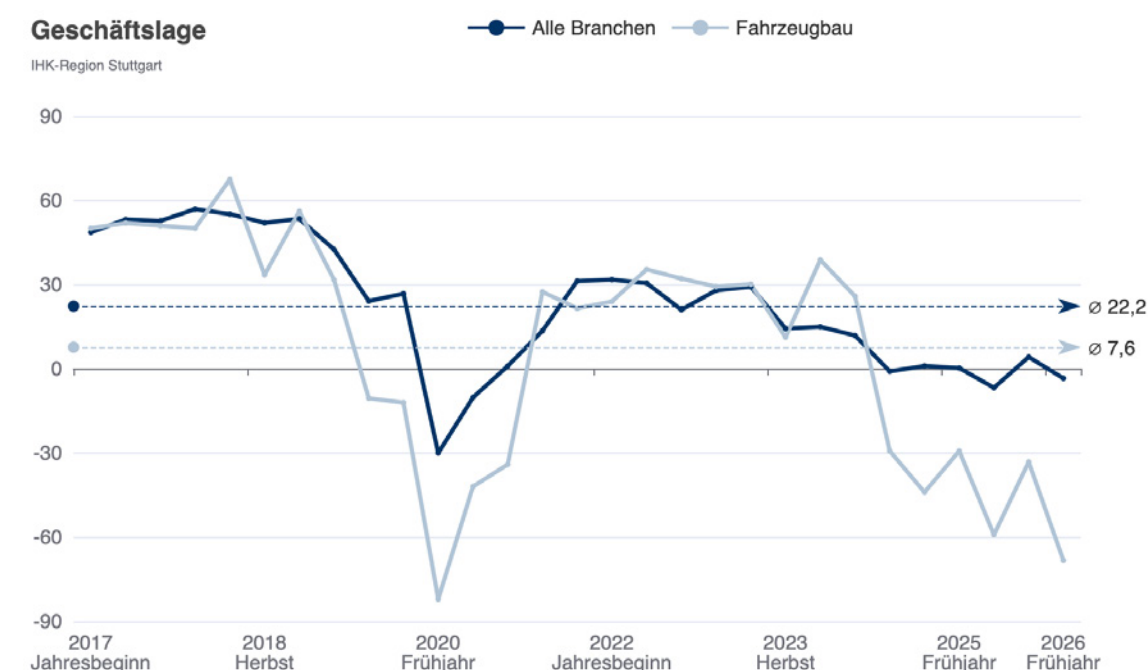


Abbildung 16, Geschäftslage - Branchenvergleich während der IBA'27 Quelle: IHK, o. J.

Daraus ergibt sich, dass die IBA'27 gegenwärtig vor allem über Prozesse, Diskurse und Netzwerke Wirkung entfaltet, während ihre bauliche Wirkung bislang begrenzt bleibt. Gerade diese Spannung zwischen hohem regionalem Anspruch, laufender Umsetzung und erschwerten Rahmenbedingungen prägt die Bewertung des Formats. Für das Ausstellungsjahr 2027 wird daher entscheidend sein, wie die IBA'27 ihre noch laufenden Projekte, Zwischenergebnisse und angestoßenen Prozesse sichtbar macht, vermittelt und für eine längerfristige Weiterführung sichert. Ihre nachhaltige Wirkung auf die Stadt- und Regionalentwicklung wird erst in den Jahren nach 2027 belastbar einzuschätzen sein, wenn weitere Projekte fertiggestellt, genutzt und dokumentiert wurden.

Anhang

Anhang 1: Interview-Leitfaden, Wirkungsansätze der IBA'27 und des IBA'27-Fiends e.V., Wolfgang Riehle	27
Anhang 2: Interviewtranskript, Wirkungsansätze der IBA'27 und des IBA'27-Fiends e.V., Wolfgang Riehle	29
Anhang 3: Interview-Leitfaden, Wirkungsansätze der IBA'27 aus der Sicht der Intendanz, Andreas Hofer	43
Anhang 4: Interviewtranskript, Wirkungsansätze der IBA'27 aus der Sicht der Intendanz, Andreas Hofer	45

Anhang 1: Interview-Leitfaden, Wirkungsansätze der IBA'27 und des IBA'27-Fiends e.V., Wolfgang Riehle



Interviewleitfaden

Zur Seminararbeit im Thema:

IBA'27 StadtRegion Stuttgart als Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung – Wirkungsansätze, Potenziale und Grenzen einer laufenden Internationalen Bauausstellung

Ziel: Erfassung einer Expertenperspektive zur IBA'27, insbesondere zu Akteursstrukturen, Kommunikation, öffentlicher Wahrnehmung sowie Potenzialen und Grenzen des Prozesses

Interviewer: Amelie Piller, Masterstudentin Stadt Landschaft Transformation

Interviewpartner: Wolfgang Riehle, Vorsitzender des IBA'27 Friends e.V.

Einstieg

- Begrüßung und Vorstellung
- Umriss des Themas
- Beschreibung des Ablaufs des Interviews
- Hinweis Tonaufnahme und Einverständniserklärung zur Verwendung der Daten
- Möglichkeit für Rückfragen vor Beginn des Interviews

Rolle, Perspektive und Einordnung der IBA'27

1. Welche Rolle nehmen Sie im Kontext der IBA'27 und des IBA'27 Friends e.V. ein?
2. Wie würden Sie die IBA'27 als Format der Stadt- und Regionalentwicklung einordnen?

Akteurs-, Netzwerk- und Prozessstrukturen

3. Wie erleben Sie das Zusammenspiel der unterschiedlichen Akteure im IBA'27-Prozess?
4. Welche Rolle nimmt der IBA'27 Friends e.V. im Akteursgefüge der IBA'27 ein?

Kommunikation und öffentliche Wahrnehmung

5. Wie nehmen Sie die Vermittlung der Themen und Projekte der IBA'27 in die Region wahr?
6. Wie würden Sie die öffentliche Wahrnehmung der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt beschreiben?

Anhang 2: Interviewtranskript, Wirkungsansätze der IBA'27 und des IBA'27-Fiends e.V., Wolfgang Riehle

Reutlingen, 22.05.2026

Zur Seminararbeit im Thema:

IBA'27 StadtRegion Stuttgart als Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung – Wirkungsansätze, Potenziale und Grenzen einer laufenden Internationalen Bauausstellung

Ziel:

Erfassung einer Expertenperspektive zur IBA'27, insbesondere zu Akteursstrukturen, Kommunikation, öffentlicher Wahrnehmung sowie Potenzialen und Grenzen des Prozesses

Interviewer: Amelie Piller, Masterstudentin Stadt Landschaft Transformation (AP)

Interviewpartner: Wolfgang Riehle, Vorsitzender des IBA'27 Friends e.V. (WR)

AP: [00:00:00] So, die läuft einmal. So passt das. Gut, dann fangen wir doch einmal mit der ersten Frage an. Und zwar, welche Rolle nehmen Sie im Kontext der IBA'27 und des IBA'27-Friends e.V. ein?

WR: [00:00:15] Also zunächst haben Sie das schon sehr schön aufgelistet. Es gibt zwei Organisationen in unterschiedlicher Rechtsform. Die IBA'27 GmbH, das ist der operative Teil, der die IBA organisiert und mit den Projektträgern Verträge abschließt. Und dann gibt es die IBA-Friends, das ist ein eingetragener Verein, also eine andere Rechtsform. Und die beiden laufen zunächst mal ganz getrennt voneinander in unterschiedlichen Sphären ab. Ich selber bin seit Gründung der IBA-Friends Vorsitzender des Vorstandsteams. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, wer da gerade alles drin ist.

AP: [00:01:05] So ein allgemeiner Überblick, genau.

WR: [00:01:08] Das sind alles Persönlichkeiten, die einen gewissen Bekanntheitsgrad haben. Bei mir kommt das durch kleine Tätigkeiten in der Architektenkammer und die Ehrenpräsidenschaft und viele andere Netzwerkschichten, die damit verbunden sind. Thomas Bopp ist mein Stellvertreter. Der war ja viele Jahre Vorsitzender der Region. Lucio Blandini ist ein Architekturprofessor an der Uni Stuttgart, leitet das Institut für Leichtbau und Entwerfen. Die Eva-Maria Seng ist Professorin und Rektorin der Kunstakademie. Und Peter Pätzold ist der Baubürgermeister der Stadt Stuttgart. Also alles Personen, die einen relativ hohen Wirkungsgrad haben, auch eben in dem Thema, wie bringe ich die Info unter möglichst viele Menschen.

AP: [00:02:01] So soll es ja auch sein.

WR: [00:02:02] Genau. Und wie gesagt, meine Position ist sicher von denen die arbeitsintensivste, weil viele Dinge eben nicht im ganzen Vorstandsteam gesprochen werden können, sondern halt so vor allem präsent bei Veranstaltungen von mir im Regelfall erwartet wird und die anderen springen da ein, wenn ich nicht kann. Das funktioniert also ganz prima. Wir sind alle ehrenamtlich tätig. Also wir bekommen keine Vergütung. Wir machen das aus Überzeugung und Begeisterung für die Idee der IBA. Und wir, Sie fragen nach mir, damit sage ich das auch ich bezogen, ich verstehe mich als eine Art Anima-teur für die IBA. Ich möchte den Menschen Lust machen auf IBA. Und zwar nicht primär den Kolleginnen und Fachingenieuren, sondern den Bürgern. Also ich denke, der wichtigste Punkt für die Friends ist, die Bevölkerung in der Breite zu erreichen und die zwar architekturinteressierten Menschen, die aber keine Architekten sind, davon zu begeistern, weil alles, was die IBA an Innovationen bringt, löst natürlich zunächst mal Erstaunen und im Zweifel auch Ängste aus. Und wenn die Dinge nicht, ich sage es mal, so erklärt werden mit einer Sprache, die auch jetzt nicht unsere Fachsprache ist, dann werden sie verständlicher. Und wir brauchen natürlich die Bürger dazu, sich dieser Baulichkeiten dann auch anzunehmen und von den Ideen überzeugt zu sein. Denn es ist ja nichts für irgend-jemanden zu bauen, der nachher mit den neuen Gedanken nicht umgehen kann und will. Das heißt, die Einbeziehung der Bürger ist eine Voraussetzung für das Funktionieren einer IBA.

Wirkungsansätze, Potenziale und Grenzen

7. Welche Entwicklungen oder Veränderungen im Zusammenhang mit der IBA'27 nehmen Sie bisher wahr?
8. Welche Potenziale und Grenzen sehen Sie bei der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt?

Abschluss - optional

9. Gibt es einen Aspekt der IBA'27, der aus Ihrer Sicht in der bisherigen öffentlichen oder fachlichen Diskussion zu wenig berücksichtigt wird?

Abschluss

- Kurze Zusammenfassung
- Unklarheiten beseitigen
- Informationen über weiteres Vorgehen
- Verabschiedung und Dank

AP: [00:04:22] Ja, auf jeden Fall.

WR: [00:04:26] Also wir sind Architekturvermittler, Erklärer, Multiplikatoren und wie gesagt, Animateure.

AP: [00:04:34] Also auch eine sehr wichtige Rolle im ganzen Prozess.

WR: [00:04:37] Ja, das hat man nicht von Anfang an erkannt, dass das wohl nötig ist, denn die IBA läuft ja seit 2016 und die Friends wurden erst 2021 gegründet. Da haben die GmbH-Leute gesagt, wir sollten wohl schauen, wie wir dieses Thema noch stärker in die Breite bringen. Und wir machen ja sehr viele Veranstaltungen, da kommen wir aber bei einer anderen Frage noch drauf, um einfach Bürger einzuladen und zu sagen, macht mit. Und über die Friends auch im Fundraising, das heißt im Einwerben von Mitteln für die Durchführung von Veranstaltungen, Gelder einzutreiben. Und daher auch die Mitgliedschaft in dem Verein, wobei wir uns im Klaren sind, dass eure Generation mit Ver-einen nicht mehr viel am Hut hat. Und deswegen geht das auch relativ schleppend mit den Mitgliedern. Aber bei den Veranstaltungen, die sind ständig überbucht und wir haben jetzt eingeführt, dass wer nicht Mitglied bei den IBA Friends ist, einen Betrag bezahlen muss von 15 Euro pro Veranstaltung.

AP: [00:05:57] So.

WR: [00:05:58] Und dann kann jemand, der öfters die Veranstaltung besuchen möchte, sich relativ schnell ausrechnen, und dass ein günstiger Fairtrade of Friends Mitglied ist. Ja, also das wäre meine Antwort auf Ihre erste Frage.

AP: [00:06:13] Das ist sehr schön, ja.
Dann ist die Frage, wie würden Sie die IBA'27 als Format der Stadt- und Regionalentwicklung einordnen?

WR: [00:06:23] Also es ist ja keine Institution, die in unseren Baugesetzen in irgendeiner Form institutionalisiert wäre im klassischen Sinne, sondern die IBAs sind temporäre Impulsgeber für Innovationen. Genau. Und zwar mit dem schönen Grundgedanken, dass jede IBA einen eigenen Schwerpunkt wählen kann. Und diese IBA hat nun die Besonderheit, dass sie Stadt und Region miteinander vernetzt. Normalerweise sind das Veranstaltungen, die sind bezogen auf eine Stadt, also zuletzt Heidelberg oder Hamburg vor einigen Jahren oder München jetzt in den nächsten Jahren. Das ist immer bezogen auf einen Ort.

AP: [00:07:21] Genau.

WR: [00:07:22] Und wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Kapitale, also die Landeshauptstadt in dem Fall, nicht isoliert zu betrachten, sondern das Umfeld mitzunehmen. Auch in dem Wissen, dass natürlich die Strahlkraft einer Region entscheidend wichtig ist für die Akzeptanz von solchen Dingen, die dann irgendwo laufen. Und wir brauchen meines Erachtens den ländlichen Raum, um an der Stelle das Gedankengut weiter zu verbreiten. Und deswegen finde ich diesen Ansatz Stadtregion total klasse. Also das ist richtig gut.

AP: [00:08:10] Das ist natürlich aber auch ein großer Wunsch oder auch ein großer Ansatz, den man da wählt. Bei Stadtregionen ist es ja relativ schwierig, auch sowas dann zusammenzufügen und dann da auch am Ende was vermittelbar zu machen. Also der Ansatz, den finde ich da auch auf jeden Fall sehr, sehr spannend. Der unterscheidet sich natürlich dann auch von vielen, vielen IBAs davor. Würden Sie denn sagen, dass die IBA'27 nach vorangegangenen IBA in irgendeiner Weise ähnelt oder sich eben stark abhebt, dadurch, dass man eben diese Stadtregion gewählt hat?

WR: [00:08:47] Gut, wir hatten ja die IBA-Emscher-Park, die auch einen großen Regionalbereich abgedeckt hat. Sie ist trotzdem nicht zu vergleichen, weil IBA-Emscher-Park sehr stark auf Renaturierung, Landschaft eingegangen ist und vor allem auch nachgefallene Bauten reanimiert und reaktiviert hat. Was wir zwar auch tun, aber nicht ausschließen. Ich denke schon, dass diese IBA ein Alleinstellungsmerkmal hat.

AP: [00:09:26] Also, wie man es jetzt schon so sich ein bisschen herauskristallisiert, das wird man natürlich auch alles noch sehen. Aber vom alleinigen Wirkungsansatz, der bis-her so verfolgt wird, da kommen wir aber auch später noch dazu. Genau. Finde ich es auch sehr besonders. Ja. Finde ich schön, dass Sie auch diesen regionalen Maßstab angesprochen haben, weil da wollte ich gerade noch drauf eingehen und fragen, welche Bedeutung dieser einnimmt. Aber das haben Sie ja jetzt eigentlich schon ganz gut zusammengefasst, dass der so wirklich eine Kraft hat in dieser IBA. Gut. Dann gehen wir dann schon über ins Akteursnetz oder in die Prozessstrukturen. Und zwar, wie erleben Sie das Zusammenspiel der unterschiedlichen Akteure im IBA-27-Prozess?

WR: [00:10:10] Sehr, sehr positiv. Das hat aber vor allem damit zu tun, dass die Hauptamtlichen, die bei der IBA'27 GmbH und bei den Friends aktiv sind, Personalidentisch sind. Also, wir haben natürlich die beiden Geschäftsführer, das ist der Andreas Hofer als der Intendant und das ist Frau Dr. Gabriele König als die kaufmännische Geschäftsführerin. Die sind aber uns auch freundschaftlich verbunden und auch bei vielen Veranstaltungen der Friends mit dabei und bringen sich da ein. Und wir haben fünf Mitarbeiterinnen, alles Frauen, die zu den Hauptamtlichen der GmbH gehören, die dort angestellt sind und die wir auch mit einem bestimmten Deputat, nämlich geringe Beschäftigung, also die Größen auf den 500 Euro im Monat, die fünf beschäftigen. Und dadurch haben wir natürlich immer das Rohr am Puls des Gesamtgeschehens und koppeln uns davon nicht ab. Also, die haben einen Teil ihres zeitlichen Deputats für uns geblockt.

AP: [00:11:28] Ah, sehr gut. Weil sonst, genau, weil wenn man das nämlich so stark trennt, ist immer die Frage, wo gibt es dann die Überschneidungen, wie schafft man das? Das ist natürlich sehr schlau gemacht.

WR: [00:11:38] Und die anderen Akteure, es gibt ja noch mehr, es gibt die Gesellschafter, wissen Sie, wer das ist?

AP: [00:11:44] Ja, genau.

WR: [00:11:46] Die Gesellschafter, die sind eigentlich nur in der GmbH aktiv. Die haben mit den Friends gar nichts zu tun. Kennen wir natürlich alle, aber unabhängig davon, das ist sozusagen das operative Geschäftsfeld. Und dann gibt es weitere Akteure und das sind unsere Förderer. Ich sagte vorhin schon, wir sind ja auch im Thema Fundraising unterwegs, notwendigerweise, zumal das Land Baden-Württemberg sich ja sauber raushält oder weitgehend raushält.

AP: [00:12:23] Ja.

WR: [00:12:25] Und jetzt allerdings im neuen Koalitionsvertrag, die IBA an mehreren Städten verankert ist, also wir gehen davon aus, dass Özdemir und seine Truppe uns da mehr Hilfe zukommen lässt, als die Vorgängerregierung irgendwie, obwohl Kretschmann ja auch ein Mann von Stadt und Land war und ich ihn auch so irgendwie schätze, aber das Thema hat ihn nicht so richtig interessiert.

AP: [00:12:55] Nicht so belangt.

WR: [00:12:58] Aber gut, man muss natürlich auch wissen, die IBA läuft über zehn Jahre. Also 17 begonnen, 27 Schlussakkord, aber nicht fertig. Wir haben jetzt zum Glück von den Gesellschaften einen Beschluss bekommen, dass wir drei Jahre Nachlauf bekommen, auch in der Förderung, aber mit abschmelzenden Größenordnungen.

Also das ist schon klar, dass es weitergehen wird. Es geht weiter, damit wir die begonnenen Projekte abschließen können. Es geht weiter, dass man evaluieren kann und dokumentieren kann, was rausgekommen ist. Denn wir werden mit vielem zum nächsten Jahr fertig, aber sozusagen auf dem letzten Drücker, da kannst du noch nicht schön fotografieren und da sind die Bäume noch nicht so richtig grün und so. Und deswegen ist der Nachlauf prima. Das wird also bis 2030 gehen. Und es hat auch für uns eine ganz große Wichtigkeit, wenn unsere Mitarbeiter wissen, dass sie Ende nächsten Jahres auf der Straße stehen, dann gucken sie sich heute schon um und wenn sie eine interessante Tätigkeit weggekommen, dann sind die

weg.

AP: [00:14:20] Oh je.

WR: [00:14:21] Und dann sind sie gerade dann weg, wenn sie am nötigsten gebraucht werden.

AP: [00:14:25] Ja, tatsächlich.

WR: [00:14:26] Ja, nächstes Jahr runter wäre mit einem Feuerwerk von Veranstaltungen. Und da brauchen wir natürlich die Manpower und Womenpower. Und deswegen ist der Nachlauf auch wichtig, dass eben alle beieinander bleiben und die Motivation hält. Wobei zehn Jahre Atem für ein und dasselbe Thema, das ist schon auch heftig. Also vor allem auch der Intendant, Andreas Hofer, der braucht schon eine Riesenkugel, um das alles durchzustehen. Und da ist halt auch ganz viel wechselseitige Motivation wichtig. Und es wäre also fatal für die IBA, wenn sowohl bei den Friends wie bei der GmbH jetzt so Erosionserscheinungen auf den letzten Metern entstehen würden. Und deswegen versucht man, das alles zusammenzuhalten.

AP: [00:15:25] Ja, tatsächlich. Oh je, daran habe ich noch gar nicht. Aber klar, wenn man dann auf die nächsten Jahre schaut, das muss dann schon mitbedacht werden. Aber es ist auch sehr wichtig, dass das jetzt weitergeht. Auf jeden Fall. Würden Sie denn sagen, es gibt Akteursgruppen, die sich aus Ihrer Sicht für den bisherigen Prozess besonders prägend waren oder eben besonders prägend gezeigt haben? Also wir haben jetzt zum einen die IBA'27-Friends, ebenso kommunikativ und auf der anderen Seite die GmbH. Dann haben wir noch die Förderer und die Gesellschafter. Wie sieht es denn mit so Projektakteuren aus? Sind die, wie prägend wirken die auf den Prozess?

WR: [00:16:06] Naja, die haben natürlich zunächst mal als Projektträger eine ganz, ganz ungünstige Zeit erwischt. Wir hatten ja mit Planungen begonnen. Dann kam Corona vor der Umsetzung. Und Corona hat uns natürlich massiv eingebremst. Vor allem auch, was den Bedarf anbetraf. Also viele Büroprojekte wurden gar nicht realisiert, weil die Leute zu Hause gearbeitet haben. Homeoffice belastet den Büromarkt bis heute ganz stark. Aber es geht ja nicht nur um Büros, es geht ja auch um das dringend benötigte Wohnen. Da kamen dann die beiden Kriege mit der Folge von Lieferkettenproblemen, Preisexplosionen, Zinsanstiegen. Und da bläst natürlich den Bauträgern der Wind gewaltig ins Gesicht. Viele haben eben Investitionsentscheidungen zurückgestellt, weil sie sich nicht rechneten. Und es ist ja nicht so, dass die Low-Cost-Architecture so das Hauptziel der IBA wäre, sondern es geht eben auch um andere Arten von Wohnen, die sind deswegen aber nicht billiger. Oder auch von Konstruktion und Holzbau zum Beispiel. Nehmen viele an, das sei billig. Ist es nicht. Und deswegen sind Projekte zurückgestellt oder jetzt erst verspätet begonnen worden. Und wie soll ich das ausdrücken? Diese Partner, mit denen wir die Projekte realisieren, die haben wohl im IBA-Kontext den schwierigsten Part. Weil es macht keinen Sinn, Dinge zu bauen, die sich nicht rechnen. Da gehen die Firmen dann Konkurs und es gibt im Zweifel Leerstand und Unterbrechungen und solche Dinge. Deswegen habe ich wahnsinnig großen Respekt vor denen, die die Projekte in Angriff genommen haben. Und da sind ja zum Glück viele dabei. Wobei sie wissen müssen, dass die IBA in der Regel nicht Einzelprojekte im Fokus hat. Es sind zwar Einzelprojekte fertig, darunter auch unser eigenes Büro. Also das ZERO in Stuttgart-Möhringen ist fertig und das Holzparkhaus in Wendlingen ist fertig. Die anderen sind alle noch am Laufen, werden aber zu einem großen Teil im nächsten Jahr fertig werden. Zum Finale. Aber das sind jetzt zwei Einzelobjekte. Der Fokus der IBA liegt eigentlich auf dem Quartier. Also mehrere Gebäude, Ensembles, ganze Nachbarschaften, die da gestaltet werden. Und eines der Ziele, die Erkenntnisse der IBA ist ja, dass man eben nicht, wie wir hier in einem Park, abgeschottet durch hohe Mauern, für uns leben, sondern dass man mit anderen zusammen einen Verdichtungsraum gestaltet, ganz viel Kommunikation, generationenübergreifend, Sozialkomponenten einwebend macht. Und da gibt eben das Einzelhaus nichts her, sondern das sind dann häufig auch genossenschaftlich geprägte Wohnformen, die, ich sag jetzt mal, ihre Vielfalt und ihre Sozialisation durch das Miteinander von vielen Unterschiedlichen generieren. [00:20:13] Und das zu organisieren, ist natürlich auch für einen Bauträger eine Herkulesaufgabe. Aber wir sind überzeugt davon, dass das eine Wohnform der Zukunft ist, weil da natürlich unterschiedlichste Synergien entstehen, die von so einem anderen nicht entstehen. Und ihre Frage bezog sich ja darauf, welche anderen Akteure da eine Rolle spielen. Und da sind eben die Projektträger absolut

entscheidend. Sie haben sicher auch gelesen, die EnBW hat ja da in Stuttgart ein großes Projekt angeschoben, das nicht in die Gänge kommt, und obwohl es der EnBW überhaupt nicht schlecht geht, aber rechnen können die schon. Und wenn sie sagen, wenn wir den Stuttgart beginnen und nachher nicht zu vernünftigen Preisen weitergeben können, dann haben wir ein Problem.

AP: [00:21:16] Ja, das stimmt. Das sind halt gerade die Zeiten auch, die da einfach ganz wesentlich mit reinspielen.

WR: [00:21:34] Deswegen ist es auch klug den langen Zeitraum sich vorzunehmen, innerhalb dessen natürlich auch zwar viel Negatives, aber auch viel Positives passieren kann. Und in der Regel sind die Zyklen ja gegeben im Bauwesen. Und es war eigentlich alles auf Wiederaufschwung gestellt, nach schwierigen Jahren, nach Corona. Und dann kommt ein Herr Trump und macht mit seinen Zöllen und mit seinen Kriegen alles kaputt. Das ist schon ganz schwierig.

AP: [00:22:07] Das ist auf jeden Fall viel. Also es ist eine turbulente Zeit, in der man jetzt gerade sich befindet. Ich glaube, da haben wir jetzt schon ein bisschen drüber gesprochen. Vielleicht haben Sie aber noch mal neue Anmerkungen. Welche Rolle nimmt der IBA, naja, IBA'27 Friends e.V. im Akteursgefüge der IBA'27 ein?

WR: [00:22:27] Also wir sprachen ja schon über das Thema Fundraising und Anbaggern von Stiftungen, die uns sehr kurzzeitig unterstützen. Das ist die Wüstenroth-Stiftung, die Josef-Rund-Stiftung, aber auch andere, die uns in der Regel projektbezogen fördern. Also wenn wir irgendeine besondere Veranstaltung planen, dann fragten wir da gezielt an, ob sie uns unterstützen, die Dieter-Schwarz-Stiftung in Heilbronn hat uns unterstützt, obwohl Heilbronn ja gar nicht mehr zur Region.

AP: [00:23:04] Ja, genau.

WR: [00:23:06] Aber wir haben auch hier in Reutlingen zwei IBA-Projekte. Reutlingen gehört auch nicht in die Metropolregion. Egal, im Gegenteil, das ist ja toll, wenn das ausstrahlt. Und das ist das eine Thema, das Fundraising. Das Wichtigere, weil kommunikative Themen sind diese sogenannten Field Trips, die wir machen.

AP: [00:23:32] Genau, ja.

WR: [00:23:32] Wir machen jeden Monat eine Veranstaltung für unsere Mitglieder und andere interessierte Menschen. Gestern Abend war eine tolle bei Ippolito Fleitz. Ich weiß nicht, ob Sie das Büro kennen. Das sind eigentlich Innenarchitekten, die schaffen Räume für Menschen innerhalb von Bauten, die sie gar nicht selber entworfen haben.

AP: [00:23:56] Ah.

WR: [00:23:57] Und nutzen Bestandsbauten um und machen Arbeitswelten von gigantischer Attraktion. Peter Ippolito, einer der beiden Chefs des Büros, sagt, er hat die Menschen die Mittelpunkt nicht, die Häuser. Und die Attraktivität sowohl künftigen Wohnens wie vor allem künftigen Arbeitens liegt sehr entscheidend daran, in was für einer Umgebung man arbeiten kann. Und wenn nicht als Arbeitgeber die Menschen wieder zurückholen möchte ins Büro, muss ich ihnen was bieten. Und da gehört eben in der Post-Corona-Zeit ganz viel Kommunikation, Austausch dazu. Und die Büros sehen halt nicht mehr so aus wie früher, wie in Zellen und in der Flur, sondern das sind offene Räume, gegliederte Großräume, Open Spaces. Und also auch in unserem neuen Büro in Möhringen oben sind die Arbeitsplätze, ich sag jetzt mal, 60 Prozent der Fläche, aber 40 Prozent ist Kommunikation, Besprechung, Gym, Essen, Trinken, Bar, nicht im alkoholischen Sinne, sondern Coffee Bar und solche Schichten. Das spielt eine große Rolle. Aber ich kam über diesen Field Trip in ein Architekturbüro drauf. Wir haben jetzt mehrere Büros schon besucht. Wir besuchen vor allem aber Baustellen, weil die Menschen unheimlich dieses Work in Progress interessiert hat. Sind auch ältere Menschen, wieder wie kleine Kinder und haben einen großen Spaß an Baustel-

len, wo was geboten ist.

AP: [00:25:54] Ja, das glaube ich.

WR: [00:26:00] Zwei meiner Enkel wohnen drüben auf der anderen Straßenseite und haben jetzt auch gerade eine Baustelle neben sich. Da wird ein Bestandshaus auch transformiert und die sind natürlich so bald Schule oder Kindergarten aus ist, dabei. Also vor allem dort, wo wir durch Baustellen geführt werden, ist der Antrag immer wahnsinnig groß. Und das ist eben auch nächstes Jahr dann bei den Führungen in den Fertiggestellten und in den noch nicht Fertiggestellten gebaut. ein ganz zentrales Thema, was da auf die Grenze zukommt.

AP: [00:26:39] Ja, stimmt.

WR: [00:26:40] Wir sind Veranstaltungsmanager. Unsere Damen überlegen sich, wo könnte man, wo sind gerade besonders spannende Arbeitsprozesse vorhanden und wie kriegen das auch regional ordentlich verteilt, dass man also nicht immer bloß in Stuttgart-Mitte rumspringt,

AP: [00:27:02] Mh.

WR: [00:27:02] Sondern dass man irgendwo hinfährt, sich dort trifft. Ja, das sind so Thema Veranstaltungen, Fieldtrips, Fundraising. Ich habe Ihnen mal die Satzung noch ausgedruckt, die finden Sie aber auch im Netz. Da steht zu den Zweck und Ziel des Vereins ist die Förderung der Architektur und Bauingenieurskunst. Also auch die anderen Akteure, die sogenannten Fachingenieure sollen da mit eingezogen sein, weil Bauen der Zukunft komplett interdisziplinär ist. Also das hat nichts mit dem genialen Architekten zu tun, sondern ich sage mal, der Baumeister der Istzeit und vor allem der Zukunft ist das interdisziplinäre Team. Also Förderung der Architektur und Bauingenieurskunst, der Baukultur und des internationalen architektonischen stadt- und regionalplanerischen Dialogs sowie der Landschaftsarchitektur und Denkmalpflege. Zudem verfolgt der Verein das Ziel Wissenschaft und Kunst, die allgemeine und die berufliche Bildung sowie Innovationen und Nachhaltigkeit im Kontext des Planens und Bauens zu fördern und den baukulturellen Austausch zu stärken. Da spielt vor allem das Thema Transformation eine große Rolle, weil, ich sage mal, die Extremposition lautet, die Stadt ist gebaut, wir brauchen keine Neubauten mehr, wir müssen schauen, wie wir mit dem Bestand sinnvoll umgehen, weil, wenn wir nachhaltig sein wollen, dann können wir nicht abreißen, Müll erzeugen und anschließend mit entsprechendem Aufwand wieder aufbauen, sondern wir müssen, und das ist ein Paradigmenwechsel, der in den letzten Jahren stattgefunden hat, wir müssen uns mit dem Bestand auseinandersetzen und zwar nicht so, dass wir sagen, da muss jetzt Wohnen rein oder da muss Büro rein, sondern da ist die Frage zu stellen, was kann ein Objekt XY leisten, wofür könnte es taugen und dann muss man diese, daher auch der Begriff der Transformation, muss man diese Umwidmung mit möglichst geringen Eingriffen vornehmen und dem Bestand so wieder eine Zukunft geben, das ist wohl das sinnigste Ansatz überhaupt, ich meine die Extremposition zu sagen, es darf nichts mehr gebaut werden, das geht auch nicht.

WR: [00:29:44] Nicht jede Nachkriegsbausubstanz wirklich taugt, dass man da Geld reinsteckt, da gibt es natürlich auch ganz viel schnell hingehuschtes aus Gründen der Bedarfssituation nach dem Krieg, man muss sich auch weiterhin von bestimmten Bauten trennen, aber der Ansatz war bisher klar, man trennt sich und man baut neu und jetzt ist der Ansatz, es ist da, was kann man daraus machen, man muss es untersuchen, was geht, wie hoch ist der Schädigungsgrad, wie hoch ist der Aufwand, das ist die eine Seite und die andere und deswegen brauchen wir die Bevölkerung so sehr ist, wir müssen runter von unseren Ansprüchen. Also diese Hightech-Geschichten, die sich über die Jahrzehnte immer weiter perfektioniert haben, dass man also den Kühlschrank vom Handy aus auffüllen kann und solche Dinge von denen wir heute wissen, die haben ein so kurzes Leben, dass sie ständig neu aufgesetzt werden müssen, von denen müssen wir wieder runterkommen. Ein Lichtschalter ist eine wunderbare Einrichtung, da braucht man deswegen nicht alle möglichen digitalen Verletzungen und man kann auch, ich sag jetzt mal, durch Kleidung Temperatur regulieren, ob das sommerlich oder winterlich aber wenn ich sage, ich will das ganze Jahr nur im T-Shirt rumlaufen, gibt es natürlich ein Problem.

AP: [00:31:24] Genau.

WR: [00:31:25] So, also nur, da gibt es ja die Diskussion, will der Mensch verzichten auf Komfort, den er gewohnt ist, Antwort nein, will er natürlich nicht, aber im Abgleich zwischen Bedienungskomfort und Mitteleinsatz gibt es in Zeiten knappen Geldes garantiert viele Menschen, die sagen, ich brauche manchen Quatsch nicht.

AP: [00:31:54] Ganz klar.

WR: [00:31:55] Und dann wissen wir, dass innerhalb eines Hauses oder Gebäudes die Halbwertszeit der Installationen deutlich geringer ist, als die der konstruktiven Substanz.

AP: [00:32:08] Ja.

WR: [00:32:10] Und deswegen müssen Häuser auch so geplant werden, dass man die Installationen austauschen kann irgendwann, wenn sie an ihre Leistungsgrenze gekommen sind. Aber das muss man den Leuten erklären und sie glauben gar nicht, was man als Architekt in der Beratung von Bauherren für Dinge erlebt, die, also zum Beispiel,

AP: [00:32:34] Ja, bitte, gerne.

WR: [00:32:39] Barrierefreiheit ist so ein Thema, das holt jeden ein.

AP: [00:32:45] Ja.

WR: [00:32:49] Aber wenn sie einen langen Eindrucksprozess bedenken, und unsere Bevölkerung wird immer älter, weil die Medizin immer besser wird und die Menschen auch durchaus gesundheitsbewusster leben, da kommen Bewegungseinschränkungen

AP: [00:33:09] Unweigerlich.

WR: [00:33:09] Unweigerlich. Und sich davor in jungen Jahren zu verschließen, ist so doof, wie sich nicht um seine Rente zu kümmern. Ganz richtig. Was ich auch erlebe als Vorsitzender des Versorgungswerks der Architekten.

AP: [00:33:22] Oh je. Oh je.

WR: [00:33:24] Dass man in jungen Jahren einfach nicht daran denkt, dass mit 67 oder 70 künftig Schluss ist. Und dann ist die Frage, kann ich mit der angesammelten Rente meinen Lebensstandard halten, oder muss ich dann deutlich zurückfahren?

AP: [00:33:41] Ja.

WR: [00:33:44] Und die meisten müssen zurückfahren, machen sich es aber nicht klar. Also wie auch immer. Ich glaube, wir müssen nicht im Sinne von Verzicht, sondern im Sinne von Vernunft auf bestimmte Dinge einfach verzichten. Und dann lassen sich Gebäude auch kostengünstiger herstellen und vor allem kostengünstiger betreiben. Denn der Lebenszyklus, das ist ja das Entscheidende.

AP: [00:34:09] Genau.

WR: [00:34:10] Die Erstinvestition, die ist häufig noch zu stemmen oder wird abbezahlt über Zinskredite und ähnliches. Genau. Aber die hohen Unterhaltungskosten, die sind dann bitter.

AP: [00:34:27] Mhm. Eine Frage dazu, inwiefern schafft man gerade, also ich finde das Stichwort Vernunft

da ziemlich, also sehr prägnant, inwiefern schafft man das über den IBA Friends e.V. so dieses Thema, weil das ist ja schon ein auch emotionales Thema, gerade Zivilbevölkerung, Sie haben es vorhin schon angesprochen, inwiefern schafft man diesen Dialog und wie geht man den auch an?

WR: [00:34:55] Also da ist zunächst mal unser Intendant Andreas Hofer eine Gallionsfigur für einfaches Leben. Der ist ja gewissermaßen ein Nomade, wenn er aus der Schweiz kommt und in Stuttgart in der kleinen Wohnung lebt, er kommt ja aus einem genossenschaftlich geprägten Umfeld und er ist einfach so authentisch in dem, was er verkündet, wo die Reise hingehen sollte, dass wir ihm das komplett abnehmen. Jetzt ist das nicht das Leben, das bei uns alle führen wollen, das ist auch gar nicht nötig, alle müssen das ja nicht sein, aber wenn sich daraus für bestimmte Bevölkerungsgruppen einfach Perspektiven ergeben, die ihnen ein besseres Leben ermöglichen, dann macht das Sinn und zu diesen schwierigen Themen gehört eben auch die Frage, wie viel Verdichtung trägt eine Stadt und eine Nachbarschaft und wie störend sind die anderen, die da um mich rum wohnen. klassische Bauträger sagt in einem Mehrfamilienhaus möglichst nicht mehr als sechs Parteien an einem dritten Haus, weil sonst gibt es schon Stress und sonst was. In den Häusern, die die IBA macht, gibt es Laubengänge als Begegnungszonen und da ist das sich begegnen geradezu Programm und auch die soziale Unterstützung von Jung für Alt oder durch Alt für Jung im Sinne von Kinder Hüten Hausaufgaben Begleiten und solche Dinge es ist halt ein anderer Ansatz jetzt kann man sagen das ist so sozialistisches Denken ich würde sagen es ist einfach soziales Denken und eines der Kernthemen die wir immer wieder gebetsmühlenartig weitergeben ist dass wir Vielfalt brauchen. Dass wir Kommunikation brauchen dass wir achtsam miteinander umgehen müssen in Nachbarschaften auch next door und wir konnten uns jetzt aufregen da oben ist auch eine Baustelle die ist heiß so.

(Tochter tritt ein)

S01: [00:38:02] Ja also diese Botschaften, die nicht für alle bequem sind die transportieren wir und die zeigen wir anhand der Bauten und stellen das halt immer wieder vor und da ist dieses Erklärformat der Friends glaube ich eine ganz wichtige Ergänzung zu dem normalen Betrieb denn natürlich läuft auch eine IBA Baustelle wie eine Baustelle aber was hinten rauskommt ist zum Teil eben erklärungsbedürftig man muss geradezu dafür werben dass die Menschen verstehen was da passiert.

AP: [00:38:45] Ja das ist richtig Da habe ich mal eine Frage und zwar waren die IBA Festivals ja schon große so Ankerpunkte oder Meilensteine für den IBA-Prozess wie durch welche Organisation oder durch welches Zusammenspiel wurden die veranstaltet also war das ein vom IBA Friends e.V. initiiert oder kam das von der GmbH weil da konnte man nicht so viel im Internet zu finden.

WR: [00:39:11] also wir sind mit den Friends bei diesen Festivals natürlich intensiv eingebunden wir bringen vor allem auch die großen Geldgeber also die Sponsoring Geschichten jenseits der der Gesellschafter Beiträge die wir unbedingt brauchen um solche Festivals durchführen zu können die sind schon sehr stark Friends geprägt. Es ist aber schwierig den Menschen den Unterschied zwischen IBA-Friends und IBA GmbH zu erklären deswegen machen wir das erst gar nicht deswegen finden sie da auch viel dazu das hat übrigens auch steuerliche Gründe wir müssen die Sphären da sehr auseinanderhalten zwischen GmbH und e.V. weil wir sind, wie das so schön heißt wir fördern gemeinnützige und wildtätige Ziele und wir dürfen keine Gewinne machen. Wir müssen das Geld also auskriegen und dafür ist dieses Konstrukt der Friends natürlich auch gedacht und es ist in der Außenwirkung völlig wurscht wer da jetzt wie viele Karten drin hat uns ist wichtig dass die IBA wahrgenommen wird und ich weiß nicht ob es Ihnen auch aufgefallen ist die Presse schreibt immer häufiger jetzt über dieses Thema auch der Hofer hat sich jetzt mehrfach obwohl der kein so gesellschafter ist sondern das ist ein unglaublicher Schaffer hat jetzt seinen Frieden wieder Presse gemacht und die uns immer runter geschrieben hat wird nicht fertig bewegt sich nichts und so was natürlich Unsinn ist denn Bauen dauert halt lang und jetzt wo wir aus dem Dreck draußen sind ist es plötzlich interessant und da kann man natürlich auch mehr drüber erzählen.

AP: [00:41:34] ja das passt doch ganz gut zu der sechsten Frage dann springen wir doch einmal dahin wie würden sie denn die öffentliche Wahrnehmung der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt beschreiben

WR: [00:41:44] Also wie gerade gesagt seit es was zu sehen gibt ist das die natürlich wesentlich besser als in der Zeit wo nur Pläne existiert haben und das Tolle ist das erleben sie in unserem Beruf öfter es gibt extrem viele Menschen, die keine Pläne lesen können wenn sie aber dann in der dritten Dimension sehen, dass ein Objekt entsteht oder auch ein Freiraum gebaut wird dann wird es leichter also die öffentliche Wahrnehmung wird mit Annäherung auf das Abschluss 27 oder das Jubiläumsjahr 27 das ja von diesen 100 Jahren Weissenhof kommt die 1927 fertig geworden ist oder überhaupt gebaut wurde in einem Jahr, besser gesagt in einem halben Jahr entstanden ist die öffentliche Wahrnehmung zunehmend stärker.

AP: [00:42:51] Was würden sie denn sagen welche Öffentlichkeiten oder Zielgruppen denn aus ihrer Sicht am meisten aktuell erreicht werden also allgemein von Vermittlung von Themen?

WR: [00:43:04] Gemischt also ich glaube dass es schon ein großes öffentliches Interesse an baulichen Entwicklungen in einer Stadt oder in einer Gemeinde gibt, weil bauen ist eben keine Privatsache. Bauen ist öffentlich und die Öffentlichkeit muss sich ja mit dem Gebauten dann als ihre Bühne auseinandersetzen und diesen Aspekt dürfen wir Architekten und Stadtplaner gar nicht aus dem Auge verlieren, dass wir das nicht für irgendeinen Bauherrn oder Bauträger oder irgendjemand persönlich machen sondern es ist unser aller Umland und deswegen kann man das auch nicht so abgrenzen, dass man sagt die Einen interessieren die Anderen interessieren nicht so sehr also wir machen es einfach für alle das ist auch sehr wichtig.

AP: [00:44:11] man muss auch sagen die Stadtregion ist ja auch ein bisschen geprägt auch durch die Vorgeschichte mit S21, dass da ja ein großes Interesse an baulicher Veränderung besteht, wenn dann mal was kommt und da trifft die IBA ja auch mit rein also da ist natürlich auch wichtig.

WR: [00:44:29] Wir hatten ja das ist noch unter breiten Pech und Pannen abzubuchen wir hatten ja vor die alten Bahnhofshallen nachdem Ende 26 der neue Bahnhof in Betrieb genommen werden sollte als unseren Festival Ausgangspunkt zu nehmen unsere internationalen Gäste die dann neuen Bahnhof ankommen von dort aus zu verteilen in Stadt und Region und das ist uns durch diese noch kein halbes Jahr her dass die das noch mal geändert haben genau unbestimmte Zeit verschworen unglaublich ja tatsächlich denn dieser neue Bahnhof ich weiß nicht waren sie mal drin genial?

AP: [00:45:18] Wirklich unglaublich ja.

WR: [00:45:22] Das wäre natürlich krönend gewesen also so war es eben angedacht Ende 26 fertig 27 kommen unsere Gäste und von da aus geht es dann in die Region war auch nichts schade ja müssen wir aber auch flexibel mit umgehen jetzt gehen wir in das ehemalige Galeria Kaufhof und nutzen die beiden Erdgeschosse die auf unterschiedlichen Ebenen liegen auch ein spannendes Transformationsobjekt natürlich.

AP: [00:46:04] Ja muss man mit umgehen leider sehr schön dann gehe ich vielleicht noch mal einen Schritt zurück zu der Frage 5. Und zwar wie nehmen Sie die Vermittlung der Themen und Projekte der IBA'27 in die Region war? Da geht es zum einen eben um Herausforderungen oder besonders gut vermittelbare Themen, aber eben auch welche Formate zum Beispiel besonders gut aufgenommen wurden.

WR: [00:46:31] Also wie gesagt diese Baustellenführungen, die sind der Renner die Region tut sich schwerer mit den IBA-Themen als die Landeshauptstadt das liegt zum einen daran dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachverdichtung und Recycling von nachgefallenen Flächen im ländlichen Raum anders gesehen wird als in der Stadt der Druck auf die Nachnutzung des Reuse von schon einmal genutzter Fläche ist in der Stadt einfach höher als auf dem Land und ich persönlich finde aber er ist dieser Aspekt ist auf dem Land noch wichtiger wie in der Stadt weil wir sonst diese vielen Agglomerationen die wir ja in der Region haben die wachsen immer, also wenn die sich an ihren Rändern immer vergrößern dann wachsen die zusammen und die Grünzäsuren inzwischen werden immer weniger und deswegen finde ich ist das Gedankengut der Verdichtung und der Nachverdichtung im ländlichen Raum mindestens so wichtig wie in der Stadt. Wobei halt viele Menschen sagen, da ist doch Platz genug und Äcker genug und Wiesen genug, aber genau das wollen wir ja nicht, dass auch aus klimatischen Gründen aber auch

aus atmo-sphärischen Gründen halten wir es halt für unheimlich wichtig, dass man solche Indust-riebrachen zum Beispiel einfach umnutzen. Auch nicht so wie man es früher gemacht hat da hieß es ja Flächenrecycling man hat den Baubestand über den Haufen geschoben und hat dann wieder Fläche gehabt, aber jetzt geht es darum den Bestand möglichst zu erhalten vielleicht einzelne Dinge rauszunehmen aber im Großen und Ganzen zu erhalten und dann innerhalb dieser Bereiche nachzuverdichten. Auch das Bauen in die Höhe das ist so ein Thema was natürlich wenn Wachstum angesagt ist und Wachstum brauchen wir für die Wirtschaft aber das dürfen wir halt nicht so sehen, dass man sagt ich stelle eine einge-schossige Kiste neben die Nächste, sondern wir müssen wieder stapeln wie das die alten Industriearchitekten Philipp Jakob Manz zum Beispiel wunderbar gemacht haben. Hier in Reutlingen haben wir davon auch tolle Beispiele in dem Bosch Areal oder den sogenannten Wandelharren Kunstverein und ein Stück für konkrete Kunst das sind halt vier fünf-geschossige Industriebauten mit einer hohen Traglast und das geht - kostet halt etwas mehr Geld als eine eingeschossige Halle das ist wohl richtig. Das ist halt das Problem, aber wenn wir ein Verständnis oder ein Commitment erreichen in der Gesellschaft, dass wir eben diese vielen Fußballfelder die täglich der Natur abgerungen werden, dass wir die einfach nicht mehr verbrauchen dürfen dann wird es gehen.

AP: [00:50:15] Ja genau das ist natürlich auch immer ein schwieriges Thema also klar weil man dann halt auch Zivilbevölkerung so ein ja fachliches Bewusstsein auch ein biss-chen übermitteln muss.

WR: [00:50:27] Gut da kommt ich habe vorher einmal das Thema Barrierefreiheit ange-sprochen da kommt natürlich dazu, dass bei mehrgeschossigen Bauen der vertikale Hub auch ein Täufer ist aber unterhaltungsintensiver, denn ohne Aufzüge geht es dann halt nicht aber das sind dann die Konsequenzen. Aber das muss man den Menschen auch er-klären.

AP: [00:50:49] Auf jeden Fall. Genau okay so dann gehen wir doch über zur siebten Fra-ge und zwar welche Entwicklungen oder Veränderungen im Zusammenhang mit der IBA'27 nehmen Sie bisher wahr?

WR: [00:51:09] Denken Sie da an die Baulichen oder ...?

AP: [00:51:13] Das dürfen Sie mir beantworten also da bin ich ganz offen.

WR: [00:51:17] Also was die das Thema der Wahrnehmung und der Berichterstattung anbetrifft nehme ich ein zunehmendes Interesse und eine Bereitschaft zur Veröffentli-chung wahr. Also verglichen mit früheren Jahrzehnten wird ja auch im Feuilleton viel mehr über Architektur geschrieben in diesen Wochenendbei-lagen ist immer ein Architek-turbeispiel mit dabei wo jemand sein besonderes Haus oder Anwesen vorstellt ich nehme wahr dass über die Themen der IBA mehr gesprochen und berichtet wird und ich finde das gut.

AP: [00:52:02] Das ist wichtig, ja.

WR: [00:52:03] Das ist ja sozusagen unser Begleittheater Donner, den wir brauchen. Ich nehme wahr, dass zunehmend mehr mit Holz gebaut wird dieses Thema CO2 Fußabdruck ist okay ich nehme als Preis-richter in Wettbewerben wahr dass wenn man nicht mit Holz antritt, die Chance auf ein Wettbewerbsge-winn deutlich zurückgeht das ist was, wo ich mich dahingehend ausspreche, dass ich sage wir wollen ja Vielfalt. Und Vielfalt heißt auch unterschiedliche Materialien, denn es gibt halt außer Holz sonst noch ein paar Sa-chen. Holz ist nicht für jede Nutzung sinnvoll also unser neues Büro steht glücklicher-weise in der Hauptfeuerwache in der neuen in der Straße da oben da passt dann gut da hat man dann an der Kante kein Problem. Aber es ist tatsächlich so, dass man Nachhaltigkeit ja nicht reduzieren darf auf CO2 das ist ein Klimaaspekt der eine Rolle spielt, es gibt aber auch ganz viele andere Dinge die wichtig sind auch für das menschliche Erleben und Empfinden. Und ich finde auch Stahlbeton häufig jetzt als sogenannter Recy-clingbeton im Einsatz, der dann also auch aus geschredderten Altbeständen besteht, ist genauso wichtig wie Stahlbau wie Lehm-bau wie alle möglichen Materialien sofern sie möglichst gut recyc-lebar sind. Das gilt nicht für alle Kunststoffe und so da haben wir natürlich zum Glück mittlerweile eine hohe Empfindlich-keitsschwelle was man alles nicht mehr verkleben und so sollte, aber tatsächlich nimmt man wahr, dass im Moment sehr viel in Holz gebaut wird und da hat Holz einen großen Vorteil - es hat ein geringes Gewicht.

AP: [00:54:36] Genau.

WR: [00:54:37] Und deswegen ist Holz ideal geeignet, um in der Nachverdichtung für spätere Aufstockun-gen für Ergänzungen auch in der Vorfabrikation von ganzen Modu-leinheiten schnelle Bauzeiten zu ermög-lichen und dafür sollte man Holz auch unbedingt nutzen aber es ist jetzt nicht das das Alleinsehend. Und dieses Thema Vielfalt ist ein Oberthema auch der IBA und deswegen denke ich ist das ganz wichtig.

AP: [00:55:16] Also aktuell dann sehr viel auch Veränderung oder eben Entwicklung ein bisschen vom Planungsverständnis, dass man eben in diese Nachhaltigkeit immer mehr Debatten hat, dass man mehr da-rüber spricht. Würden Sie denn aktuell eine bauliche Ver-änderung schon zusagen oder wird es sich dann wahrscheinlich erst im Ausstellungsjahr nächstes Jahr ein bisschen besser zeigen?

WR: [00:55:44] Ja man kann natürlich im Rohbau sehr gut konstruktive oder besser kon-struktive Ansätze sehen, als wenn Gebäude dann in Nutzung gegangen sind und den In-nenausbau erfahren haben ein Riesenthema für die Zukunftsfähigkeit von Immobilien ist die Flexibilität.

AP: [00:56:08] Genau

WR: [00:56:08] Und das heißt wir brauchen möglichst wenig Stützen möglichst wenig tragende Wände, sodass man spätere Veränderungen leicht bewerkstelligen kann und zwar Veränderungen nicht nur in der räumlichen Struktur einer bestimmten Nutzung, sondern dass man auch ein Gebäude komplett anders nützen kann als das früher ur-sprünglich geplant war und das passiert ja im Moment mit Kaufhäusern zum Beispiel die zu Wohn- oder Büroimmobilien umgenutzt werden passiert sogar mit Parkhäusern die gerade so im Fokus stehen also Flexibilität durch Skelettbau ist glaube ich jetzt schon sehr gut ablesbarer Punkt. Und den kann man eben auch und gerade im Rohbau sehr schön erkennen, heißt natürlich auch möglichst weitgespannte Konstruktionen da ist der Holz-bau nicht so toll weil da doch um wirtschaftlich zu sein die die Stützenabstände geringer sein müssen als bei anderen Materialien aber eben in hybriden Konstrukti-onen, wo jetzt zum Beispiel Holz und Stahl miteinander verbunden werden da lassen sich dann wieder tolle Sachen lösen und deswegen der Holzbau allein ist nicht seligmachend. Ich bin auch sehr dafür, dass wir naja lassen Sie mich so sagen, im Automobilbereich hat man total auf Elektromobilität gesetzt und jetzt begriffen, dass das nicht funktioniert und jetzt heißt ja das neue Schlag-wort Technologieoffenheit. Also marktabhängig so, wie die Bürger bereit sind sich mit der Elektrotechnolo-gie anzufreunden und die Verbrenner lang-sam runterzufahren aber sie nicht per Gesetz zu streichen.

AP: [00:58:31] Genau.

WR: [00:58:32] und so würde ich das im Bauwesen oder Holzbau sozusagen das E-Auto des Bauwesens ist sagen auch das darf man nicht vorschreiben das Land hat ja den Ver-such unternommen, da gibt es einen Erlass der besagt dass grundsätzlich alle öffentlichen Bauten des Landes in Holz zu bauen sind was natürlich Käse ist. Jetzt musst du jedes Mal begründen, wenn du nicht mit Holz baust, warum für ein uni-versitäres Institutsgebäude oder für ein Krankenhaus im OP-Bereich der Holzbau eben nicht geeignet ist. Man kann aber ein Krankenhaus auch so konstruieren, dass man sagt, da ist eben unten wo die gan-zen medizinischen Themen drin sind im Sockelbereich und in den ersten Geschossen, da ist das eine Massiv-konstruktion und oben drüber die Betten Häuser die können wunder-bar in Holz gemacht werden. Und das meine ich, wenn ich sage Technologieoffenheit eben dem Einsatzzweck folgend dann zu differenzieren und eben passgenaue Lösungen zu finden.

AP: [00:59:50] Sehr schön das ist glaube ich ein sehr schöner Satz passgenaue Lösungen. Ja da gebe ich Ihnen völlig recht, also man kann sich ja nicht nur beschränken das ist ja auch nicht zukunftsfähig.

WR: [01:00:01] Also das ist ja keine Ideologie, sondern eine pragmatische Abwägung welches Material eignet sich für welchen Zweck am besten oder in welcher Kombination mit einem anderen.

AP: [01:00:16] das ist ja gerade dieses Holzparkhaus in Wendlingen eigentlich ein super-schönes Beispiel

für. Das ist jetzt sogar schon fertig, wie das dann später umgenutzt werden kann.

WR: [01:00:33] Das ist auch toll. Also Hermann und Bosch haben da ein übrigens witzig dieses diese beiden IBA-Projekte unser ZERO und das Holzparkhaus haben ja jetzt den Holzbaupreis des Landes gewonnen sind beides IBA-Projekte.

AP: [01:00:51] Sehr schön

WR: [01:00:52] Wir haben mit dem Bürohaus noch den deutschen Immobilienpreis gewonnen und eine Anerkennung beim Bundesholzbaupreis gekriegt also auch solche Auszeichnungsverfahren dienen natürlich als Multiplikatoren für die Idee. Und das Holzparkhaus hat halt diesen Aspekt der Flexibilität absolut auf die Spitze getrieben in den Überlegungen da sind wie kann ich auf einfachste Weise die Rampen später ausbauen und dafür einen Lichthof machen. Wie kann ich es bewerkstelligen, dass ich genügend Raum Höhe habe? Das heißt natürlich jetzt in der ersten Investition einen mehr Invest in Kauf zu nehmen und nicht minimierte Höhen mit 2,10m zu machen, sondern halt zu gucken, dass man auf 2,50m einrichtet. Besser noch 2,70m, aber da zeigt sich halt wie wichtig es ist, dass wir Architekten sowas verinnerlichen vorausdenken unseren Bauherrn vorschlagen und überzeugend auch transportieren können. Was ihr ja jetzt im Studium zunehmend auch trainiert ist, ja kommunikationsfähig zu sein und Ideen vorzustellen. Als ich vor 50 Jahren studiert habe war das nicht so, da musste man nicht drüber reden da hat man Pläne an die Wand gehängt und dann kamen die Professoren so durchgelaufen und haben gesagt das ist eine 1 oder eine 2 oder was weiß ich was heute musst du ja dein Zeug verkaufen und ich halte das auch für total wichtig denn wenn wir nachher auf die Bauherren losgelassen werden und sprachfähig sind, ist das ein ganz großer Nachteil.

AP: [01:02:47] Ja das stimmt, da werden wir wirklich trainiert. Man merkt es ja aber auch das ist ja auch eine kommunikative Fachrichtung, also es ist ja auch für alle also ohne Kommunikation wird es nichts.

WR: [01:03:00] Und das ist wiederum ein Thema der IBA.

AP: [01:03:02] Sehr schön ok das freut mich. Ich glaube dann kommen wir jetzt auch schon zu einer der wesentlichsten Fragen welche Potenziale und Grenzen sehen Sie bei der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt?

WR: [01:03:19] Eine Reihe von denen habe ich Ihnen ja konjunkturbedingt schon genannt. Also sowohl geopolitisch wie konjunkturell, was ja auch zusammenhängt ist Bau-en halt immer abhängig von äußeren Einflüssen, da werden auch Grenzen definiert das ist so das knappe Geld setzt auch Grenzen. Wobei man fairerweise sagen muss ich habe keine Zeit erlebt, wo das Geld keine Rolle gespielt hat - also das war immer knapp. Jetzt kann man sagen im Moment ist besonders knapp, aber gut lassen wir das einfach mal so stehen.

Die das Potenzial liegt meines Erachtens darin das Gedankengut zu verstetigen in die Köpfe zu kriegen und neue Standards auszurufen, also zum Beispiel Gebäude Typ E ist so ein Thema. Das Thema aufgreift das wir vorher schon diskutiert haben mit einfacher machen auch Experimente in Kauf zu nehmen auch die letzten Spitzen beim Schallschutz eben hinzunehmen und so, aber das ist ein gesellschaftlicher Prozess der gute Anwälte braucht und das ist unser Berufsstand. Wir müssen das an die Menschen rankriegen und wir müssen es natürlich auch selber vorleben das ist klar.

(Gespräch zu privaten Planungen des Wohnens)

Dann hilft man sich also da sind diese Ideen alle drin warum sage ich das es muss in die Köpfe. Man muss diese Beispiele publizieren und man muss sie auch selber leben also nur drüber reden hilft auch nicht.

AP: [01:06:26] Ja sehr schön.

WR: [01:06:28] Gut also das wäre für mich Potenzial und Grenzen, ja lassen wir einfach so stehen.

AP: [01:06:37] Da hätte ich noch eine Frage und zwar wir haben jetzt vorhin so ein bisschen über dieses Nachspiel geredet was die IBA hat oder was sie jetzt auch durch die Förderung dann bekommen. Welche

Bedingungen sind denn sonst noch wichtig aus ihrer Sicht damit die IBA'27 über das Ausstellungsjahr dann noch Bedeutung entfalten kann? Also wir haben zum einen eben gehört eben das Personal was ganz wichtig ist erstmal zu sichern.

WR: [01:07:03] Ja und dann natürlich die die Publikation der Ergebnisse also es muss da natürlich ein IBA'27-Buch geben und es muss ganz viel digital verbreitet werden. Also die Öffentlichkeitsarbeit spielt da eine Riesenrolle. Wir haben ein tolles Presseteam auch aber wir müssen die Ergebnisse so publizieren, dass sie jetzt nicht nur in den Bibliotheken von Architekturbüros rumstehen, sondern dass sie mit einfacher Sprache so publiziert werden, dass sie viele Menschen interessieren und ich meine es gibt ja genügend so Zeitschriften, die sich mit vielen Themen beschäftigen, ob das die Bunte oder die Gala oder so etwas ist da gehörst so Zeug rein. Also nicht nur Bauzeitschriften, die haben einen kleinen Verbreitungskreis auch die Tageszeitungen finde ich wahnsinnig richtig oder die die Wochenendzeitungen. Das sind so Dinge, da sind die Leute entspannt lesen und können sich mit diesen Themen auseinandersetzen und da müssen wir dranbleiben. Das gehört auch zu der Verstetigung.

AP: [01:08:39] Das glaube ich auch. Das ist auf jeden Fall ein wichtiger Ansatz, dass auch so nochmal ein bisschen vermehrter noch auch in die Zivilgesellschaft dann auch später noch getragen wird. Viele Wirkungen wird man ja wahrscheinlich auch erst später erkennen also da ist natürlich dann auch wichtig.

WR: [01:08:55] das Thema Evaluation ja 10 years after genau wäre so ein Thema und da muss man dann mal schauen wer da noch will, wer da noch dran sitzt. Ja, aber man sieht zum Beispiel an der Weißenhofsiedlung.

AP: [01:09:28] Ja

WR: [01:09:28] die wurde ja über 100 Jahre jetzt immer wieder begleitet mit öffentlichem Interesse und hat ja auch ganz schwierige Jahre hinter sich, wie sie zum Weltkulturerbe in Teilen erklärt wurde, hat Kriegsschäden gehabt und Auseinandersetzungen mit dem Denkmalschutz und so. Aber so ist das Leben.

AP: [01:09:54] Okay und dann würde ich sagen noch eine letzte Frage und zwar gibt es einen Aspekt der IBA'27, der in der bisherigen öffentlichen oder fachlichen Diskussion zu wenig berücksichtigt wird?

WR: [01:10:13] Also ich bin ein, das sehen Sie auch hier, ein Mensch der sich mit Landschaftsarchitektur unglaublich stark auseinandersetzt ich verlange bei Wettbewerben, wo ich Preisrichter bin immer, dass Landschaftsarchitekten mit als Teilnehmer zugelassen und dann auch genannt werden. Und stelle fest, dass die Landschaftsarchitektur einen zunehmend höheren Stellenwert hat, um unsere ganze Klimaproblematik mit Regenwassermanagement mit Verdunstung mit Beschattung mit Luftqualitätsverbesserung mit Staubbindung so hinzukriegen, dass es einfach für Menschen attraktiv ist sich aufzuhalten. Im Kontext der Verdichtungsräume ist natürlich der Platz für Großbäume und für viel Fläche nicht gegeben. Das heißt wir brauchen Systeme der Fassadenbegrünung und der Dachbegrünung der Nutzung von Dächern als Aufenthaltszonen und das geht nur in ganz engen Benehmen zwischen Landschaftsarchitekt und Hochbau und deswegen liegt mir das besonders am Herzen und ich glaube, dass an der Kante der „Gärtner“ immer noch zu spät kommt. Dieses Thema der Grünintegration und der möglichst Fassaden der erdgebundenen Fassadenbegrünung und nicht mit irgendwelchen Hightech-Schichten da wie am Robertplatz, die ein ganzes Heer von Gärtnern beschäftigen müssen. Da ist auch bei der IBA'27 noch ein Verbesserungspotenzial da. Wobei das jetzt in der Regel noch gar nicht sichtbar ist auch bei uns am ZERO oben kommt der Gärtner nicht hinterher. Ich will damit sagen, da sehe ich noch Berücksichtigungspotenzial, weil auch wenn Grün pflegeintensiv und pflege teuer ist es ist glaube ich für das Erleben einer Umgebung, egal ob das eine Wohn- oder eine Arbeitsumgebung ist, von unglaublicher Bedeutung, ob ich ins Grüne oder ob ich auf einen asphaltierten Parkplatz gucke.

AP: [01:13:10] Natürlich

WR: [01:13:13] Deswegen würde ich den Punkt gerne noch verstärken und dann auch in der Fertigstellung

der Projekte unbedingt entsprechend dokumentieren, weil da sind auch die Erfahrungen noch gering. Gerade zum Thema Fassadenbegrünung die natürlich bei den Verdichtungsprojekten eine große Rolle spielen, noch zu wenig Erfahrungen vor wie man damit umgeht und ob da dann nur das Klima und das fehlende Wasser die Pflanzung zum Absterben bringt oder ob auch Vandalismus eine Rolle spielt und so Zeug das müs-sen wir schauen. Das muss man sehen das wird wahrscheinlich auch noch ein bisschen brauchen. (Beitrag zum Studienalltag und Interdisziplinarität)

AP: [01:16:50] So vielen Dank, dann sind wir so weit fertig.

Anhang 3: Interview-Leitfaden, Wirkungsansätze der IBA'27 aus der Sicht der Intendanz, Andreas Hofer



Interviewleitfaden

Zur Seminararbeit im Thema:

IBA'27 StadtRegion Stuttgart als Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung – Wirkungsansätze, Potenziale und Grenzen einer laufenden Internationalen Bauausstellung

Ziel: Erfassung einer Expertenperspektive aus Sicht der Intendanz zur IBA'27, insbesondere zur Einordnung des Formats, zu Akteurs- und Prozessstrukturen, Kommunikation, öffentlicher Wahrnehmung sowie zu Potenzialen und Grenzen des laufenden Prozesses

Interviewer: Amelie Piller, Masterstudentin Stadt Landschaft Transformation

Interviewpartner: Andreas Hofer, Intendant der IBA'27 StadtRegion Stuttgart

Einstieg

- Begrüßung und Vorstellung
- Umriss des Themas
- Beschreibung des Ablaufs des Interviews
- Hinweis Tonaufnahme und Einverständniserklärung zur Verwendung der Daten
- Möglichkeit für Rückfragen vor Beginn des Interviews

Rolle, Perspektive und Einordnung der IBA'27

1. Wie würden Sie die IBA'27 als Format der Stadt- und Regionalentwicklung einordnen?
2. Die IBA'27 wurde früh als Beitrag zu einem präventiven Transformationsprozess der Region beschrieben. Welche Rolle spielt dieses Verständnis für die heutige Ausrichtung der IBA'27?

Akteurs-, Netzwerk- und Prozessstrukturen

3. Wie erleben Sie das Zusammenspiel der unterschiedlichen Akteure im IBA'27-Prozess?
4. Über welche Ansätze versucht die IBA'27, ihre programmatischen Ziele in konkrete Prozesse und Projekte zu übersetzen?

Kommunikation und öffentliche Wahrnehmung

5. Wie nehmen Sie die Vermittlung der Themen und Projekte der IBA'27 in die Region wahr?
6. Wie würden Sie die öffentliche Wahrnehmung der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt beschreiben?

Anhang 4: Interviewtranskript, Wirkungsansätze der IBA'27 aus der Sicht der Intendanz, Andreas Hofer

Online , 27.05.2026

Zur Seminararbeit im Thema:

IBA'27 StadtRegion Stuttgart als Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung – Wirkungsansätze, Potenziale und Grenzen einer laufenden Internationalen Bauausstellung

Ziel:

Erfassung einer Expertenperspektive aus Sicht der Intendanz zur IBA'27, insbesondere zur Einordnung des Formats, zu Akteurs- und Prozessstrukturen, Kommunikation, öffentlicher Wahrnehmung sowie zu Potenzialen und Grenzen des laufenden Prozesses

Interviewer: Amelie Piller, Masterstudentin Stadt Landschaft Transformation (AP)

Interviewpartner: Andreas Hofer, Intendant der IBA'27 StadtRegion Stuttgart (AH)

AP: [00:00:00] Sehr gut. Also, die läuft einmal. Ich würde sagen, dann beginnen wir doch einmal direkt mit der ersten Frage. Und zwar, wie würden Sie die IBA'27 als Format der Stadt- und Regionalentwicklung einordnen?

AH: [00:00:16] Also, ich rede jetzt immer von unserer.

AP: [00:00:18] Das ist okay.

AH: [00:00:20] Ja. Also, natürlich wahnsinnig spannend, weil ich bin jetzt acht Jahre hier und in dieser Zeit hat sich die Situation komplett verändert. Das wird an verschiedenen Stellen wieder auftauchen. Damals war Immobilien-Boom. Und man hat bewusst gesagt, diese IBA ist jetzt, anders als Emscher Park, nicht ein Investitionsprojekt, sondern eine Art Think Tank, der Projekte begleitet. Und wir waren alle überrascht, wie viele Projekte und vor allem auch, wie viele große Projekte. Also, als ich da kam, hat man gesagt, es gibt überhaupt keinen leeren Quadratmeter-Entwicklung. Null. Alles ist beplant. Und wir haben dann relativ schnell gemerkt, dass das nicht stimmt. Und jetzt bezogen auf Ihre Frage, spannend, vor allem kleinere Kommunen. Wir sind ja ein regionales Projekt. [00:01:36] Also vor allem für kleinere Kommunen, das haben auch viele zurückgemeldet, war die IBA eigentlich der Anlass, sich mit ihren ganz großen, schwierigen Grundstücken, Projekten, Gewerbegebieten auseinanderzusetzen. Also da haben einige gesagt, ohne IBA hätten sie sich da nicht dran getraut. Sie hätten nicht die Verwaltungsstrukturen. Es sind ja immer einmalige, also fast einmal in 100 Jahren, dass da plötzlich 10 Hektar Gewerbegebiete neu strukturiert werden müssen. Und insofern würde ich sagen, ist es ein gutes und spannendes Format der Stadt- und Regionalentwicklung. Wir diskutieren im Moment auch mit Region und Land, ob es nicht sogar so etwas wie eine dauerhafte Institution bräuchte, die eben gerade für so einmalige Herausforderungen auch Kommunen unterstützen kann. [00:02:37] Also in Hamburg haben sie das ja zum Beispiel gemacht, dass die IBA, die läuft ja bis heute weiter. Und natürlich eine andere Situation in einem Stadtstaat und auf die Stadt Hamburg begrenzt. Aber da hat die IBA, sie heißt ja auch immer noch IBA, was vielleicht ein bisschen schräg ist. Jetzt so den Auftrag, die großen, speziellen Quartierentwicklungen zu begleiten. Also in dem Sinne, ich glaube, wir merken auch natürlich in Deutschland allgemein, dass diese Planungen so komplex geworden sind und die Prozesse so unendlich anspruchsvoll und auch lange dauern. Wir haben praktisch alle Projekte, wo man auch BPläne neu machen muss, also wo du mit dem ganzen Instrumentarium konfrontiert bist. Und da können wir ein bisschen unterstützen, aber wir merken, glaube ich, auch, dass für viele so wie IBA, wenn ich einfach nicht mehr weiter weiß, [00:03:40] oder dieser Wille vielleicht auch mal den gesetzlichen Rahmen verlassen zu können, was natürlich ganz schwierig ist. Also da sehe ich die IBA so im Zusammenhang mit Gebäudetyp E, mit Bauturbo. Im Moment suchen ja alle nach Nebenwegen, neben den klassischen Planungen und Projekteentwicklungen.

AP: [00:04:07] Ja, das hört sich auf jeden Fall schon mal sehr gut an. Ich habe noch eine Frage und zwar ist die IBA'27 ja so ein bisschen eine Besonderheit, würde ich sie jetzt mal nennen. Denn man hat den Na-

Wirkungsansätze, Potenziale und Grenzen

7. Welche Entwicklungen oder Veränderungen im Zusammenhang mit der IBA'27 nehmen Sie bisher wahr?
8. Welche Potenziale und Grenzen sehen Sie bei der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt?

Abschluss

- Kurze Zusammenfassung
- Unklarheiten beseitigen
- Informationen über weiteres Vorgehen
- Verabschiedung und Dank

men StadtRegion gewählt, also IBA'27 StadtRegion Stuttgart. Inwiefern oder welche Bedeutung nimmt denn der regionale Maßstab jetzt in diesem Format ein?

AH: [00:04:34] Einen unglaublich wichtigen. Also das gab Kritik am Anfang. Man hat sich so ein bisschen zwischen Stadt und Region hin und her geschoben. Gewisse Leute haben gesagt, ja, das wird wieder so ein Stadtmarketingprojekt von Stuttgart. Andere haben gesagt, das wird wieder so ein Wirtschaftsförderungsprojekt der Region. Ich würde sagen, das hat sich beides nicht bewahrheitet. Also natürlich haben wir jetzt doch einige große Projekte in Stuttgart, die auch realisiert werden. Und einige sehr euphorisch gestartete Großprojekte in der Region, die stärker unter der Wirtschaftsherausforderung leiden, wie wir im Moment haben. Aber ich würde sagen, von unserer inhaltlichen Perspektive sind wir ein regionales Projekt und sind wir auch ein regionales Projekt auf der Ebene, dass Stadt und Land oder Stadt und Region gerade hier in der Region Stuttgart gar nicht unabhängig von der anderen diskutiert werden können.

AP: [00:05:37] Ja, genau. Das ist ja so eine Art Agglomeration, die man hat. Das ist arg schwierig zu trennen. Da gebe ich Ihnen auf jeden Fall recht. Inwiefern würden Sie denn sagen, gerade eben mit diesem Ansatz im Hintergrund, inwiefern unterscheidet sich denn dann die IBA'27 aus Ihrer Sicht zu anderen Bauausstellungen?

AH: [00:05:59] Also mit der IBA-Emscher-Park kam ja das erste Mal dieses Wirtschaftskonglomerat, dieses regionale, ist völlig etwas anderes Ruhrgebiet, aber es hat auch diese polyzentrische Struktur und vielleicht auch diese extreme Prägung durch spezifische wirtschaftliche Formen. Also im Ruhrgebiet ist dieses Extraktive von Erz und Kohle und hier ist es eine völlig andere Technologie. Aber diese Geiselhaft, wie man es ja auch nennen könnte, von Wirtschaft natürlich. Die Automobilindustrie ist auch sehr zyklisch. Da gibt es immer wieder Krisen, gab es auch schon in den 90er Jahren. Das ist sicher vergleichbar.

AP: [00:06:53] Ich hatte nämlich vor kurzem auch ein Interview mit dem Herrn Wolfgang Riele von den IBA-Friends und der hatte da nämlich Ähnliches schon gemeint.

AH: [00:07:13] Ich würde sagen, es gibt ja noch andere IBAs, jetzt Thüringen zum Beispiel und Seenland, die hatten auch den regionalen Ansatz. Aber ich glaube, das ist dann schon etwas ganz anderes. Also wenn ich in Thüringen suche, irgendwo ein Wehrstehen-des oder in einer Gegend, wo eigentlich alle weg wollen, das ist schon eine völlig andere Situation als hier.

AP: [00:07:37] Ja, da gebe ich Ihnen recht, ja. Das hat man auch gemerkt, als wir es dann ins Plenum gebracht haben, dass dann doch wesentliche Unterschiede, aber auch manchmal eben Ähnlichkeiten aufgetreten sind. Vielleicht kommen wir direkt zur zweiten Frage. Die haben wir jetzt gerade aber schon so ein bisschen angeschnitten. Und zwar wäre die Frage gewesen, die IBA'27 wurde ja ganz früh so ein bisschen als präventiver Beitrag gesehen für diese Region. Welche Rolle spielt denn dieses Verständnis eines präventiven Transformationsprozesses denn noch für die heutige Ausrichtung?

AH: [00:08:15] Das ist nicht mehr präventiv, oder?

AP: [00:08:18] Ja.

AH: [00:08:20] Also wir sind natürlich mitten reingeraten. Konzeptionell, planerisch ist präventives Planen immer ganz schwierig. Also wir beginnen das aus der Klimadiskussion. Es ist wahnsinnig schwierig, selbst wenn die Dinge eigentlich klar auf dem Tisch liegen. Also ich fand den Anspruch intelligent und richtig. Aber am Anfang haben wir damit gekämpft, dass uns niemand begriffen hat. Weshalb? Es geht uns doch wunderbar.

AP: [00:09:06] Das glaube ich.

AH: [00:09:07] Und als dann die Einschlüsse kamen, Corona, Ukraine, Baupreissteigerung, vor allem auch Finanzierungskostensteigerung, da waren zuerst mal alle im Schockzustand. Ja. Also teilweise auch

berechtigt, weil ihnen das Geld wegbrach, weil die Kommunen plötzlich irgendwelche Haushaltssperren hatten. Also, aber auch mental haben wir schon gemerkt, wie da ganz viele Türen zugehen. Und nein, jetzt können wir uns solche Spaßchen wie eine IBA nicht mehr leisten. Wenige, aber gewisse Gemeinderäte haben schon so reagiert.

AP: [00:09:50] Das ist natürlich auch eine turbulente Zeit, wenn man dann überlegt, dass aber dann trotzdem so viele Projekte in Planung sind. Also es sind ja, glaube ich, 36 waren es. Das ist ja wirklich umfänglich dafür, dass man da trotzdem solche Herausforderungen hatte. Aber dazu kommen wir dann auch gleich noch. Genau, und zwar sind Sie ja mittendrin, gerade im Inhaltlichen in Ihrer Position. Und zwar ist da eine ganz interessante Frage auch für mich, wie Sie das Zusammenspiel der unterschiedlichen Akteure im IBA'27 Prozess erleben.

AH: [00:10:35] Es sind natürlich wahnsinnig viele, oder? Also ich meine, das sind ja unterschiedlichste Kommunen mit unterschiedlichsten Geschichten und Fähigkeiten. Und ich würde behaupten, und das sage nicht nur ich, dass es uns schon gelungen ist, auf der regionalen Ebene Netzwerke zu etablieren, auch Wissen zu vermitteln. Das war am Anfang sehr stark spürbar, dass wir so ein Portfolio von Projekten hatten, die alle teilweise ähnlichen Fragestellungen, aber vor allem ähnliche Prozesse hatten. Also wir haben über 40 Architekturwettbewerbe begleitet.

AP: [00:11:16] Unglaublich, ja.

AH: [00:11:16] Und das war ja alles gleichzeitig. Also das habe ich auch bei uns im Team gemerkt. Also wir haben eigentlich mit den Projekten uns entwickelt und gelernt und konnten dann auch sehr viel Querschnittswissen vermitteln. Also wie mache ich einen Wettbewerb? Dann habe ich den Wettbewerb durchgeführt. Dann habe ich schöne Projekte. Schnell kommt die Frage nach eben BPlan, Planungsverfahren, Gutachten, Energiesystemen, Zusammenarbeitsmodellen zwischen den Fachplanern, den Kommunen und den Gestaltern. Also da haben wir, glaube ich, wirklich Mehrwerte vermitteln können. Teilweise über uns, teilweise aber auch, dass die dann selbst miteinander ins Gespräch gekommen sind. Also so anekdotisch, da gibt es einige Bürgermeister, die gesagt haben, ich habe noch nie mit dem aus dem Nachbarort gesprochen und jetzt habe ich es gemacht, oder?

AP: [00:12:18] Also das ist natürlich auch was ganz Besonderes, dass man da eben dieses Netzwerk dann auch wirklich zu einem Mehrwert für alle Beteiligten dann machen kann. Gab es denn auch Herausforderungen in der Zusammenarbeit?

AH: [00:12:37] Ja, natürlich wahnsinnig viele. Also am Anfang vielleicht den Mut geben, dass man vielleicht auch gewisse Dinge jetzt mal anders und neu denkt. Das ist uns an vielen Stellen gelungen. Also ich meine, ich habe da auch großen Respekt vor einer Kommune wie Salach oder Uhingen, die dann zum ersten Mal mit einem internationalen Architekturwettbewerb ausschreiben, solche Dinge. Also das ist an den meisten Stellen auch sehr viel Verständnis. Ich war in so vielen Gemeinderatssitzungen. Viele haben auch gesagt, dass sie zum ersten Mal einstimmige Gemeinderatsentscheide gefällt haben.

AP: [00:13:21] Ah.

AH: [00:13:24] Und dann gab es zwei, drei Fälle, wo es zu Konflikten führte. Kann passieren. Aber so richtig, ich habe eigentlich immer erwartet, dass es auch politische Grabenkämpfe gibt. Also Partei ist alles dafür, Partei B ist dagegen. Hatten wir fast nie.

AP: [00:13:42] Ach was. Ja, also das ist dann natürlich echt unglaublich zu hören. Vor allem gerade in so einer turbulenten Zeit erwartet man auch oft so ein bisschen eine Spaltung.

AH: [00:13:59] Wir haben zwei, drei Fälle, die jetzt aktuell, also Fellbach ist ein bisschen so, wo man sagt, wir machen jetzt das „Bauernopfer-IBA“. Ein bisschen symbolisch. Ich meine, sparen tun die sich da gar nichts. Aber einfach um den BürgerInnen zu zeigen, wir leisten uns jetzt gar nichts, während dem beim

Kindergarten das Wasser reinläuft, machen wir jetzt keine IBA mehr. Und es gibt zwei, drei Kommunen, wo es Stimmen im Ge-meinderat gibt. Ja, jetzt wird es nicht umgesetzt. Wir haben so viel Geld investiert in diese Planung. Die IBA hat uns quasi verführt zu verrückten Dingen. In den Dingen ist das ein bisschen so. Das kann ich auch nachvollziehen aus der Perspektive eines Gemeinderats. Aber es ist natürlich nicht so, dass wir nicht sehr auf die Leute gehört hätten und versucht hätten, natürlich Mehrwerte zu generieren. [00:15:00] Gewisse Dinge, die vor sieben, acht Jahren ökonomisch noch funktioniert haben, funktionieren jetzt am Tag nicht mehr. Wo ich hierher kam, hat man gesagt, Gewerbefläche braucht mindestens so viel wie Wohnflä-che. Und im Moment ist die Gewerbeflächennachfrage natürlich null.

AP: [00:15:20] Ja, da haben Sie recht. Aber es ist ja auch echt eine ganz große Anzahl an Akteuren. Also man muss ja sagen, es sind ja unterschiedliche Akteursgruppen. Also ob das jetzt der Gemeinderat ist, ob das jetzt ein Projektträger ist, ein Privater. Da haben Sie ja auf jeden Fall ein Netz, mit dem Sie da hantieren müssen. Würden Sie denn sagen, es gibt im bisherigen Prozess besonders prägende Akteure?

AH: [00:15:59] Ich sage es mal umgekehrt. Da, wo es läuft bis heute, ja, ich habe das ganz am Anfang schon gesagt, da gibt es irgendeinen Wahnsinnigen, der etwas will. Dass die Genossenschaften, also ich sage jetzt nicht, dass die Vorstände der Genossenschaften wahnsinnig sind, aber die haben häufig so eine intrinsische Motivation. Die sehen ihre Leute, die sehen den demografischen Wandel, die sehen, dass ihre Wohnungen eigentlich nicht mehr zu ihren Genossenschaftsmitgliedern passen. Die haben begriffen und die zie-hen das auch durch gegen alle Niederschwende. Oder Zero.

AP: [00:16:47] Ja, ja.

AH: [00:16:49] Wo ein Architekturbüro zusammen mit einem Projektsteuerer für sich selber Räume bauen und einfach sagen, wenn wir jetzt schon mal für uns selber ein Haus bauen, dann stecken wir da alles rein an Wissen, an Experiment. Das ist das Umgekehrte von einem klassischen Projektentwickler, der sagt, oh, Himmelswillen, Bauen ist sowieso kompliziert und teuer. Also bitte nicht noch zusätzlich irgendetwas ausprobieren. Ja. Ver-standen Sie, wie ich meine?

AP: [00:17:21] Genau.

AH: [00:17:21] Wenn du diese Motivation nicht hast, dann wird es ganz, ganz schwierig.

AP: [00:17:26] Also gerade diese Innovationstreiber, die Impulsgeber und die motivierten Beteiligten sozusagen. Ja, aber das ist ja auch so ein bisschen das Wesen der IBA. Also darum geht es dann am Ende auch.

AH: [00:17:40] Genau. Da wurde ja ziemlich gesägt jetzt natürlich die letzten Jahre. Also die, die ja so halbherzig dabei waren oder die vor allem angstgetriebenen Politik machen, die steigern dann irgendwann mal aus.

AP: [00:17:55] Ja, klar. Wenn es dann auch, ja, fortschreitend ist, ist es natürlich so. Ich glaube, die Verluste hat man immer.

AH: [00:18:05] Das ist vermutlich so.

AP: [00:18:07] Ja. Okay. Dann würde ich sagen, wir gehen einmal über in die nächste Frage. Und zwar, über welche Ansätze versucht die IBA'27, ihre programmatischen Ziele oder Ziele allgemein in konkrete Prozesse und Projekte zu übersetzen.

AH: [00:18:26] Also wir nennen das radikalen Realismus. Also es geht nicht darum, ir-gendwie zu sagen, ihr habt das immer falsch gemacht und man muss es jetzt völlig anders machen. Oder wir hatten jetzt das Wohnen der Zukunft erfunden. Sondern das Beispiel der Genossenschaften ist eigentlich ein gutes. Die Probleme liegen auf dem Tisch. Ich glaube, das mit dem Klimawandel haben mittlerweile auch fast alle be-

griffen. Bauen als auch Umweltherausforderungen. Also wir haben versucht, diese Themen, die jetzt nicht unsere sind, sondern ich glaube, die sind gesamtgesellschaftliche, zu adressieren und dann zu übersetzen auf das konkrete Projekt.

AP: [00:19:22] Tatsächlich. Das dann im Prinzip so ein bisschen zu übersetzen für die Leute dann an-sprechbarer zu machen, nicht zu sagen, das ist unser Problem, was jetzt kommt, sondern schauen Sie mal, vielleicht ist das allgemein das Problem. Welche In-strumente oder Arbeitsweisen würden Sie denn oder sind aus Ihrer Sicht besonders rele-vant? Also vielleicht gerade, Beratung oder öffentliche Sichtbarkeit?

AH: [00:19:55] Also Prozessqualität beschäftigt natürlich jeden, der mit großen, komple-xen Projekten zu tun hat. Aber eben die Wettbewerbe spielten da eine große Rolle. Aber auch das Vorfeld des Wettbe-werbs, wie mache ich ihn, wie kommuniziere ich das in der Öffentlichkeit, in meiner Kommune, in meinem Gemeinderat. Ich glaube, da konnten wir wirklich auch Wissen vermitteln, auch Netzwerke. Wir haben über diese vielen Wettbe-werbe, wissen wir auch, welche Büros gut Wettbewerbe begleiten, auch vielleicht in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Das haben wir aber nicht alles selber gemacht. Das waren immer noch Dienstleister, die wir zugezogen haben. Also diese Prozessqualität, die inhaltliche Qualität. Also wir haben mittlerweile bei uns Leute, die ziemlich viel von Kreislaufwirtschaft und solchen Dingen verstehen. Dieses Wissen stellen wir zur Verfü-gung. [00:20:57] Wir haben auch ein Kuratorium, das sehr fach-kundig teilweise wirklich. Wir sind nicht mit viel Geld in die Projekte reingegangen. Aber es muss schon einen Thomas Sauer von ??? mal einen halben Tag auszuleihen an einen Nachhaltigkeits-workshop. Solche Dinge haben wir viele gemacht. Auch wenn wir Themen erkannt ha-ben, die alle beschäftigen, haben wir Seminare organisiert, wo wir die Projektträger einge-laden haben. Schaut, da gibt es jetzt drei, vier Fach-leute zu diesem spezifischen Thema. Mobilitäts-Hubs ist so etwas, was überall auftaucht. Hat man noch nie gemacht. Fehlen die Finanzierungsmodelle? Wie berechnet man die Anzahl Stellplätze und solche Dinge? Ganz pragmatische Sachen. Da haben wir versucht, Mehrwerte zu generieren. Diese Netzwerke, die wir schon angesprochen haben. [00:21:58] Und schon auch an verschie-denen Stellen spüre ich einen gewis-sen Stolz.

AP: [00:22:02] Ja.

AH: [00:22:05] Also diese IBA-Karotte, die funktioniert erstaunlicherweise. Also die Leute sind auch stolz, wenn sie es dann schaffen. Ja. Und was da jetzt zum Beispiel im Stuttgart droht, einfach rein quantitativ im Moment im Bau ist, das wird dieses Quartier verändern. Und das wird das nächste Jahr ziemlich spekta-kulär sein, wenn da 1.500 Men-schen in diese neuen Wohnungen ziehen. Und ich glaube, das ist dann berechtigt. Also da kann man wirklich sagen, da haben wir gemeinsam etwas erreicht, auf das man auch stolz sein kann.

AP: [00:22:42] Das ist ja auch was Besonderes. Und das ist ja auch der Sinn dieser IBA. Sie haben jetzt gerade auch schon Pragmatismus so ein bisschen angesprochen, mit dem man da rangegangen ist. Wie würden Sie denn sagen, nehmen Sie die Vermittlung der Themen und aber auch der Projekte der IBA'27 in die Region wahr?

AH: [00:23:10] Da muss man ein bisschen differenzieren nach unterschiedlichen Themen. Also ich komme aus dem genossenschaftlichen Wohnungsbau, aus Zürich. Und das war meine erste Überraschung, sage ich jetzt mal, dass diese Schocks, die eigentlich mich qua-si seit dem Studium begleiten, die gab es hier eben nie.

AP: [00:23:33] Ja.

AH: [00:23:35] Also das Thema Bauökonomie, preisgünstiges Bauen, das war hier über-haupt nicht prä-sent. Das hat mich überrascht, weil die geizigen Schwaben, hätte man das Gefühl, dass die da fit sind. Sind sie überhaupt nicht. Ja. Also wie gehe ich mit begrenz-ten Ressourcen um? Was ist effiziente Projekt-entwicklung? Welche Gebäude-Kubaturen? Welche Wohnungstypologien? Und das spüre ich jetzt, wie das die letzten zwei, drei Jahre zu einem Thema geworden ist. Sogar in den Stellplatzschlüssel hinein,

oder weil man plötzlich gemerkt hat, diese Parkplätze, die kosten ja fast so viel wie die Wohnung. Also wer kann das noch bezahlen? Also da ist wahnsinnig viel passiert, wo wir den Durchbruch leider noch nicht geschafft haben. Und das fand ich jetzt persönlich wahnsinnig spannend, neben diesen Wohnfragen, die Frage der Zukunft der Arbeit, der Fabrik der Zukunft, [00:24:35] des Gewerbegebiets der Zukunft. Sie haben es auch angesprochen, Fellbach. Weil da liegen die viele Probleme, aber natürlich auch viele mögliche Antworten. Und das hat etwas mit der wirtschaftlichen Entwicklung zu tun, aber nicht nur, es hat schon auch etwas mit den Köpfen zu tun. Da sind wir noch nicht richtig durchgedrungen.

AP: [00:25:01] Das ist natürlich schwierig. Aber das ist schön, dass Sie das ansprechen, denn das ist nämlich wirklich der Fall, dass natürlich die Vermittlung unterschiedlicher Themen da ganz divers passiert und eben auch unterschiedlich gut ankommt. Deswegen gerade eben das mit den neuen Arbeitswelten sozusagen ist natürlich ein bisschen schade, wenn da noch nicht so viel vorangekommen ist. Aber dafür dann eben gerade andere Themen, bezahlbares Wohnen, kommt natürlich inzwischen besser an. Da haben Sie recht. Wie würden Sie denn sagen, oder wie nehmen Sie denn die öffentliche Wahrnehmung der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt wahr?

AH: [00:25:44] Also ich habe 2018 gesagt, dass ihr mir da als Auftrag gebt, ist ein kuratorischer Albtraum. Also 179 Kommunen, Region, 10 Jahre. Das kann ich nicht erklären.

AP: [00:25:58] Ja.

AH: [00:26:00] Und man hat dann schon gemerkt, wir haben das auch bewusst dann eigentlich die ersten paar Jahre jetzt nicht die ganz große Öffentlichkeit gesucht. In den Projekten, da in den Kanonen, wo große Projekte waren, gab es natürlich schon diese Bürgerversammlungen. Und wir hatten von Anfang an auch keine relativ gute Presse, muss ich sagen. Auch da gab es nicht so dieses Bashing und Heiz und das Hammer und weiß ich was. Aber dass das schwierig ist, einen Spannungsbogen über so eine lange Zeit aufrecht zu erhalten, und das habe ich schon gewusst. Und ich würde sagen, jetzt im letzten Jahr hat es sich gedreht.

AP: [00:26:40] Ja.

AH: [00:26:41] Also sind wir in einem überschaubaren zeitlichen Ablauf für die normalen Sterblichen. Wir können viel einfacher kommunizieren. Übrigens nächstes Jahr ist Darstellungsjahr. Das nimmt man wahr, das wird jetzt für die Leute greifbar.

AP: [00:27:01] Ja.

AH: [00:27:01] Was natürlich ein bisschen blöd ist, wenn wir über Bauern reden, weil in einem Jahr kriege ich ja nichts mehr Neues gebacken. Aber dieser Widerspruch, der war mir von Anfang an klar. Und ich glaube, wir sind halbwegs vernünftig damit umgegangen und haben uns auch nicht... Also teilweise gab es Vorwürfe in der Politik, wenn ihr besser kommuniziert hättet, dann hätten wir euch stärker unterstützt. Aber das ist im Nachhinein leicht gesagt.

AP: [00:27:34] Ja, und es ist auch oft das Geld, wo es dann heißt, ja, damals. Ja.

AH: [00:27:39] Du kannst tausende Veranstaltungen machen und an tausend Orten die Leute einladen. Es kommt dann immer einer um die Ecke und sagt, ja, wenn ihr mich gefragt hättet.

AP: [00:27:51] Ja. Ja, das ist ein allgemeines Problem tatsächlich, ja. Was würden Sie denn sagen, welche Öffentlichkeiten oder auch Zielgruppen aus Ihrer Sicht erreicht werden?

AH: [00:28:04] Das hängt wirklich sehr stark von der jeweiligen Phase ab. Es gab auch schon eine Vorphase, wo vor allem so die Leute aus dem Architektur- und Planungsmilieu hier in der Stadt Stuttgart, muss man sagen, sich sehr stark engagiert haben. Die haben sich dann auch so formiert in Arbeitsgruppen. Die wollten ihr Wissen einbringen in die IBA. Ich weiß, dass aus anderen Großprojekten diese Phase, die wird

dann irgendwann mal ein bisschen zäh. Also du kannst nicht zehn Jahre lang in einer Arbeitsgruppe über neue Mobilitätskonzepte diskutieren. Das ist dann irgendwann so ein bisschen ein-geschlafen. Ich sage mal, nach drei, vier Jahren, damit habe ich aber gerechnet. Wir haben dann stärker versucht, eine aktive Kommunikation über unsere Homepage, über die Projekte, über Veranstaltungen. Und das wurde eigentlich auch gut rezipiert. Am Anfang haben wir viel mit Kultur- und Kunstinstitutionen [00:29:07] zusammengearbeitet, weil ich gesagt habe, wir haben ja noch keine Projekte. Also das Schlagende einer IBA ist ja das gebaute Haus. Das haben wir noch nicht. Also welche Gefäße gibt es, um über Stadtentwicklung, Zukunft, Lebensstil zu reden? Das hat auch gut funktioniert. Mit dem Stadtballer hier in Stuttgart, Stuttgart-Atelier, solche Veranstaltungen haben wir co-produziert mit denen. Und jetzt, ich würde sagen, die letzten zwei, drei Jahre dreht es wirklich in die Projekte hinein. Also man sieht auch etwas, wenn eine Baustelle eröffnet wird, man muss sich mit Vermietungen auseinandersetzen. Da werden neue Leute in diese Projekte hineinkommen. Und auch auf der kommunikativen Ebene, regional, aber auch national, teilweise sogar international, fragt man uns jetzt natürlich, was macht ihr da? Und weshalb genau und was wird man sehen können?

AP: [00:30:07] Ja, das kommt ja jetzt auch vor allem dann Richtung Ausstellungsjahr, wird es ja wahrscheinlich dann auch immer mehr und das Interesse auch immer größer. Das ist schön, wenn es dann jetzt so zum Ende dann auch noch wirklich was sichtbar ist. Dann kommen wir auch...

AH: [00:30:22] Ja, die historische, der Anlass, der Weissenhof, was ja keine IBA war 1927, den Begriff gibt, zuerst seit Berlin 87, aber egal. Aber das ist natürlich auch ein Anker. Also da entsteht jetzt. Es gibt ja viele Artikel in der Stuttgarter Zeitung, wenn irgendein Haus auf dem Weissenhof frisch saniert ist, das Weissenhof Forum ist im Bau, die Brenzkirche ist im Umbau. Also diese historische Geschichte, die hilft uns auch kommunikativ.

AP: [00:30:55] Das habe ich bei meiner Recherche als Strategie oder immer wieder als Ankerpunkt angesehen, dass das eben auch so ein bisschen eine Erzählung ist, die man da auch aufgreift, probiert. Aber das ist ja auch gut so, weil da ist die Öffentlichkeit schon da. Deswegen kann man es auch verwenden. Gerade wenn wir so Richtung Entwicklungen oder auch Sichtbarkeit gehen, welche Entwicklungen oder Veränderungen im Zusammenhang mit der IBA'27 nehmen sie bisher wahr?

AH: [00:31:29] Also Entwicklung, Veränderungen auf welcher Ebene oder bei wem?

AP: [00:31:33] Also da die Frage habe ich ganz gezielt offengestellt, weil man natürlich Veränderungen baulich, aber eben auch nicht baulich antworten könnte.

AH: [00:31:47] Also gewisse Dinge haben wir schon angesprochen. Ich meine, diese Bezahlbarkeit, diese Wohnungsnotthematik, die hat natürlich jedes Jahr jetzt nochmal an Brisanz gewonnen. Auch diese Hunderttausenden von Menschen, die die nächsten Jahre in Rente gehen werden, die aus dem Arbeitsmarkt scheiden. Wie geht das weiter? Der eine oder andere Betrieb ist sicher nicht ganz unglücklich, wenn er Stellen abbauen kann. Aber wenn wir an Pflege, Erziehung, solche Dinge denken und dann die Leute gar nicht hierher holen können, weil es die bezahlbaren Wohnungen nicht gibt, das ist natürlich dramatisch. Ja. Was ich noch nicht aufgegeben habe, ist diese Diskussion der Hybridisierung der Produktion. Beim Wohnen haben wir es über Corona ein bisschen gelernt, dass du plötzlich zu Hause mit Homeoffice und solchen Dingen, dass es diese Trennung ja gar nicht mehr so scharf gibt, [00:32:48] zwischen Wohnen und Arbeiten. Die andere Seite, das Gewerbegebiet, die Fabrik der Zukunft, ich bin überzeugt, da werden Prozesse passieren die nächsten 10, 15 Jahre. Auch wenn wir das jetzt vielleicht mit Plänen und ein paar spektakulären Wettbewerbsresultaten, aber noch nicht als IBA-Projekt gebaut sein, wenn das nächste ist.

AP: [00:33:12] Okay. Ja, auf jeden Fall. Wir sind dann auch schon auf einige Beispiele da eingegangen, gerade eben mit den Genossenschaften, die da eben ganz wesentlich sind. Würden Sie auch sagen, dass baulich sich schon etwas abzeichnet?

AH: [00:33:29] Also diese Abrissdiskussion, die ich zum Teil auch ein bisschen modisch und vielleicht

übertrieben finde, also Abriss ist verboten. Aber das ist ein völlig neues Thema. Ich habe noch nie, also ich habe diese Umweltdiskussion mitbekommen, mit Niedrigenergiehäusern, alle diese Dinge. Aber dieses Kreislaufwirtschaft, graue Energie, Lebenszyklusgeschichten, das ist natürlich in unserer Zeit von 0 auf 100 durchgestartet.

AP: [00:34:01] Ja, ja.

AH: [00:34:03] Unterirdische Bauvolumen, Beton, also wirklich zum Teil sehr handfeste, konkrete Dinge, das ist wirklich zum Thema geworden.

AP: [00:34:12] Dankeschön. So, und dann kommen wir auch schon zur letzten Frage. Und zwar, welche Potenziale und Grenzen sehen Sie bei der IBA'27 zum jetzigen Zeitpunkt?

AH: [00:34:27] Man könnte eine IBA als Konjunkturprogramm, wie eben Emscher Park, man könnte eine IBA als Wohnungsbauprogramm, wie vielleicht in Berlin 84, 87, so ein klares Briefing, ausgestattet auch mit den entsprechenden Mitteln, hatten wir ja nicht. Das war ganz bewusst offen angelegt. Und ich habe auch 2018 allen immer wieder um die Ohren gehauen, dass ich auch kein Motto will. In dem Sinne würde ich sagen, sind wir eine seismografische IBA mit allen Vor- und Nachteilen, die das hat. Also wir haben keine eigenen Mittel, wir können nichts über die Knie brechen. Wir sind auf die Umgebung angewiesen, auf das Ökosystem, in dem wir uns bewegen. Das tut manchmal wahnsinnig weh.

AP: [00:35:31] Ja, glaube ich.

AH: [00:35:36] Zwingt aber natürlich auch, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, auch mit den Schwierigkeiten, auch mit dem, was halt vielleicht nicht funktioniert hat. Mit dem, was vielleicht 2018, 2019 noch sehr stark im Neubau gedacht war, wo mich alle schräg angeschaut haben, wenn ich über Umbauen geredet habe. Heute ist es 180 Grad umgekehrt.

AP: [00:36:00] Ja.

AH: [00:36:03] Aber wenn man wieder ganz an den Anfang der Fragen geht, was so vielleicht auch perspektivisch das IBA-Format hat, wie könnte es sich verändern, wie könnte es auch neu gestaltet werden. Ich glaube schon, dass natürlich IBAs immer auch Wissen ausgesetzt sein können. Das ist so. Immobilienzyklen sind Zyklen.

AP: [00:36:28] Ja.

AH: [00:36:29] Und das ist vielleicht so etwas wie einen gesicherten Topf. Ebenso. Ja. Also es gab diesen Prozess in der Stadt Stuttgart. Die haben wirklich im Gemeinderat oder im Planungsamt zuerst diskutiert, denn es waren spannende Projekte. Die wurden dann per Gemeinderatsbeschluss zu uns rübergeschoben. Jetzt macht da. Aber gleichzeitig waren die überhaupt nicht hinterlegt. Also das waren zum Teil ja nicht einmal kommunale Grundstücke, sondern beim Stöckach war es die ENBW.

AP: [00:37:08] Genau.

AH: [00:37:11] Und als da dann der CEO wechselte und die Baukostenkrise kam, war das Ding einfach weg.

AP: [00:37:18] Ja.

AH: [00:37:21] Und das würde ich mir, glaube ich, das nächste Mal ein bisschen anders überlegen. Selbst wenn du in einer Hochkonjunktur, in einer Euphorie startest, welches sind die fünf sicheren Pferde?

AP: [00:37:36] Ah. Also so ein bisschen Stützen, die man beibehält, die dann sicher sind.

AH: [00:37:43] Mit den Hochschulen zusammen irgendwie, dass man sagt, dieses Forschungsgebäude auf dem Unicampus, das machen wir sowieso. Und da versuchen wir dann wirklich auch diese ganzen technologischen Experimente und so, die machen wir da so oder so. Ich bin da natürlich in einem wahnsinnig schwierigen Argumentationsnotstand, wenn die Genossenschaft kommt und sagt, ja, wir haben es mit dem Holzbau versucht, der ist jetzt 15% teurer, das ganze Projekt ist sowieso 40% teurer. Du musst jetzt verstehen, wenn wir da, obwohl wir es gern gemacht hätten, das ist einfach nicht so können.

AP: [00:38:23] Vor allem tut es ja auch dann immer ein bisschen weh, wenn man daran denkt, wie viel Motivation da reingesteckt wurde und wie viel auch Potenzial da drin steckt. Das Potenzial des ganzen Prozesses ist ja auch so ein bisschen gerade diese Anpassungsfähigkeit. Und wenn man dann in so eine turbulente Zeit gerät, ist es dann natürlich oft ja, nachteilhaft.

AH: [00:38:48] Also mir tun da auch einzelne junge, also junge, es sind nicht unbedingt junge Menschen, aber neu gegründete Genossenschaften, Wohnprojekte, die natürlich voll in diesen Hammer hineinlaufen und das ist für mich schon auch eine Systemkritik, jetzt nicht nur mit der IBA, aber unser Wohnungsbau-system, das gibt zwar Milliarden aus jedes Jahr, aber hilft solchen Leuten nicht. Ja,

AP: [00:39:18] Da haben Sie recht. Und gerade in den Zeiten jetzt eigentlich nicht das, was man intendiert auch. Okay, dann hätte ich noch eine letzte Aussichtsfrage. Welche Bedingungen sind aus Ihrer Sicht denn wichtig, damit die IBA'27 über das Ausstellungsjahr hinaus Bedeutung entfalten kann?

AH: [00:39:47] Die IBA'27 hat automatisch über das Ausstellungsjahr hinaus eine enorme Bedeutung, weil wir so vieles angeschoben haben. Ich habe das übrigens auch immer gewusst, also in zehn Jahren, das täuscht zwar auf den ersten Blick nach einer wahnsinnig langen Zeit, aber in zehn Jahren wirst du mit den motivierten Pionieren erste Projekte hinkriegen. Der Erfolg in Führungszeichen oder die Wirkung, die zeigt sich eigentlich erst in den zehn Jahren danach.

AP: [00:40:23] Ja.

AH: [00:40:25] Das war übrigens bei anderen IBAs auch schon so. Also wenn Sie Presseartikel von 1987 in Berlin lesen, die haben nichts hingekriegt, die Hälfte der Projekte ist noch nicht einmal im Bau und heute schauen wir alle mit Stolz auf diese Zeit und nehmen es auch wahr als Wendepunkt auf ganz vielen Ebenen. Also ich bin nicht Prophet, aber ich würde jetzt mal vermuten, dass das bei uns ähnlich sein wird.

AP: [00:40:53] Das ist eine sehr positive Aussicht, darauf kann man sich auch freuen. Ich bin sehr gespannt, ich freue mich auf die Projekte, ich freue mich auch auf das Ausstellungsjahr. Von meiner Seite habe ich keine Fragen mehr, aber ich will mich auf jeden Fall bedanken. Es war ein sehr, sehr aufschlussreiches Gespräch. Ich finde es einfach schön, die Möglichkeit zu bekommen ein bisschen tiefere oder auch überblickende Perspektive zu bekommen. Ich freue mich auch, dass dann ins Plenum zu bringen und da auch ein bisschen diskutieren zu dürfen. Genau, haben Sie denn noch Fragen an mich?

AH: [00:41:40] Nicht, aber ich möchte einfach noch sagen, es ist ja ein wahnsinniges Privileg. Also wo hast du, ich meine, ich weiß, welche ökonomischen Zwänge auch bei den Architekturbüros herrschen. Wir durften mit 20 Leuten zehn Jahre lang diese Diskussion führen, das ist auch ein wahnsinniges Privileg und wenn da jetzt gar nichts rumgekommen wäre, müssten wir uns ja schon ein bisschen an den Ohren nehmen. Ja,

AP: [00:42:09] Zwar hat man damals, also entstehen ja keine direkten finanziellen Mittel für die Projekte zufüge, so wie ich es verstanden habe, aber trotzdem, dass sie da so ein großes Team zusammengekriegt haben, ist wirklich beeindruckend. Also auch, wenn man dann sich so die Projekte anschaut, wie viel da diskutiert wird darüber, wie viel dann auch ein Output zu dem Ganzen ist, also da muss ich auch sagen, finde ich, hat man das Privileg dann auch genutzt. Ja.

AH: [00:42:40] Also ich hätte es auch nicht gemacht. Es gibt andere IBAs, die haben eigentlich die ersten

fünf Jahre dafür gekämpft, dass sie sich einen Lohn bezahlen können. Das muss ich wirklich sagen, das war sehr, unser Gesellschaftsvertrag ist sehr großzügig, der war auch von Anfang an geschlossen, also bevor man, quasi, bevor ich dann dazu kam, das war sehr großzügig und ist es bis heute. Wir hatten dann zwischendurch auch noch kurz Finanzkrisen und so, aber die auch, die unsere fünf Gesellschafterinnen stehen auch hinter der IBA, haben das nie in Frage gestellt und das hat uns natürlich auch ermöglicht, wirklich eben mit einer gewissen Professionalität und Ernsthaftigkeit diese Fragen zu bearbeiten.

AP: [00:43:27] Und auch eine Konstante, also man muss ja auch sagen, braucht ja auch einen langen Atem, so eine IBA und vor allem eben auch finanziell und da ist wirklich schön, dass man da, wie Sie sagen, wenn der Vertrag dann doch großzügig gestaltet hat. Freut mich auch zu hören.. Dann bedanke ich mich für Ihre Zeit und das Interesse. Wie gesagt, ich probiere mein Bestes, das in den Kurs zu bringen und da auch ein bisschen Vertreter zu sein. Genau. Und dann war es das auch schon so weit.

AH: [00:44:04] Super.

Literaturverzeichnis

AKBW. (2022, Oktober 20). IBA'27 StadtRegion Stuttgart. <https://www.akbw.de/baukultur/kooperationen/iba27-stadtregion-stuttgart>

Baukultur BW. (o. J.). ZUKUNFT ALS AUSGANGSPUNKT. NEUERFINDUNG EINER STADTREGION. Abgerufen <https://www.baukultur-bw.de/aktiv/iba-in-baden-wuerttemberg/iba27-stadtregion-stuttgart/>

BBSR. (o. J.). IBA 2027 StadtRegion Stuttgart. Wandel im Wachstum. Abgerufen 26. März 2026, von <https://www.internationale-bauausstellungen.de/geschichte/2017-2027-iba-stadtregion-stuttgart-wandel-im-wachstum/>

bpb. (2021, Januar 29). Die Region Stuttgart im Umbruch Transformation der Schlüsselindustrien als Herausforderung für die Regionalwirtschaft. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/stuttgart-2021/326252/die-region-stuttgart-im-umbruch/>

Evangelische Akademie Bad Boll, & Hofer (Gastgeber). (2023, Juni 21). Neues Bauen? Neues Leben? Andreas Hofer, Intendant der IBA'27 im Gespräch. [Sendung]. <https://www.youtube.com/watch?v=WnMuOOql83o>

Hofer, A. (2020). »Ich schlafe in der Fabrik und produziere in der Wohnung« [Experteninterview]. Bauen+. https://www.bauenplus.de/export/dokumente-bplus/bplus-kostenfreie-artikel/BP_4_2020_Interview_Andreas_Hofer.pdf

IBA'27 Friends e.V. (o. J.). IBA'27 Friends e.V. Abgerufen 6. April 2026, von <https://friends.iba27.de/verein/iba27-friends/>

IBA'27 GmbH. (o. J.-a). Der Weg zur IBA'27. Abgerufen 26. März 2026, von <https://www.iba27.de/iba27/der-weg-zur-iba27/>

IBA'27 GmbH. (o. J.-b). Die Weissenhofsiedlung Ein gebautes Manifest modernen Wohnens. Abgerufen 26. März 2026, von <https://www.iba27.de/iba27/100-jahre-weissenhof/>

IBA'27 GmbH. (o. J.-c). Gesellschafterinnen, Hauptförderer, Sponsoren und Medienpartnerinnen. Abgerufen 6. April 2026, von https://www.iba27.de/organisation/gmbh/gesellschafter_sponsoren/

IBA'27 GmbH. (o. J.-d). Holzparkhaus Bahnhof Wendlingen. Abgerufen 5. Juni 2027, von <https://www.iba27.de/projekt/holzparkhaus-bahnhof-wendlingen/>

IBA'27 GmbH. (o. J.-e). IBA'27 StadtRegion Stuttgart [Instagram-Account]. Abgerufen 29. April 2026, von https://www.instagram.com/iba_2027/

IBA'27 GmbH. (o. J.-f). IBA'27 Zielbild und Qualitäten. Abgerufen 29. März 2026, von https://www.iba27.de/wp-content/uploads/iba27_zielbildqualitaeten.pdf

IBA'27 GmbH. (o. J.-g). Karte IBA-Projekte. Abgerufen 26. März 2026, von https://www.iba27.de/wp-content/uploads/260112-iba27-ProjektMap_web.pdf

IBA'27 GmbH. (o. J.-h). Kuratorium. Abgerufen 6. April 2026, von <https://www.iba27.de/organisation/gmbh/kuratorium/>

IBA'27 GmbH. (o. J.-i). Neuerfindung einer Stadtregion: Themen und Räume. Abgerufen 11. April 2026, von <https://www.iba27.de/iba27/themen-und-raeume/>

IBA'27 GmbH. (o. J.-j). Projektstruktur: IBA'27-Netz und IBA'27-Projekte. Abgerufen 29. März 2026, von <https://www.iba27.de/projekte/projektstruktur/>

IBA'27 GmbH. (o. J.-k). Team & Kontakt. Abgerufen 6. April 2026, von https://www.iba27.de/organisation/gmbh/team_kontakt/

IBA'27 GmbH. (o. J.-l). Zukunft als Ausgangspunkt: Zehn Thesen zur IBA'27. Abgerufen 26. März 2026, von <https://www.iba27.de/iba27/zehn-thesen-zur-iba27/>

IBA'27 GmbH. (2018). IBA'27-PROJEKTSAMMLUNG.

IBA'27 GmbH. (2019). Die IBA'27 im Überblick.

IBA'27 GmbH. (2021, März 23). Die IBA'27 hat ihr Programm gefunden: »Produktive Stadtregion« im Mittelpunkt. <https://www.iba27.de/die-iba27-hat-ihr-programm-gefunden-produktive-stadtregion-im-mittelpunkt>

IBA'27 GmbH. (2022). IBA'27-Projekt: Quartier Neckarspinnerei in Wendlingen [Videoaufnahme]. <https://www.youtube.com/watch?v=m8DjQPA1cPg>

IBA'27 GmbH. (2023a). Stimmen zur Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart.

IBA'27 GmbH. (2023b). Überblick Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (S. 70) [Überblick].

IBA'27 GmbH. (2026a). Aufsichtsrat. <https://www.iba27.de/organisation/gmbh/aufsichtsrat/>

IBA'27 GmbH. (2026b, März 17). »UM BAUEN!« IBA'27 stellt Konzept für ihr Ausstellungsjahr 2027 vor [Medieninformation]. https://www.iba27.de/wp-content/uploads/260317_PM_IBA27-Ausstellungsjahr.pdf

IHK. (o. J.). Konjunkturboard Bade-Württemberg. Abgerufen 19. Juni 2026, von <https://konjunkturboard-bw.de>

Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH. (o. J.). IBA'27-Festivals. IBA'27-Festivals. Abgerufen 30. April 2026, von <https://www.iba27.de/iba27/festivals/> Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH. (2023). IBA'27-Festival #1. IBA'27-Festival #1. <https://www.iba27.de/iba27/festivals/iba27-festival-1/>

Kontext Wochenzeitung. (2023, November 22). Es fehlt an Fantasie und Mut. <https://www.kontextwochenzeitung.de/gesellschaft/660/es-fehlt-an-fantasie-und-mut-9197.html> KulturRegion Stuttgart. (2025). Das neue Alphabet der Region. <https://www.kulturregion-stuttgart.de/projekte/uebermorgen/das-neue-alphabet-der-region>

Land BW. (2018, Oktober 11). 2,5 Millionen Euro für Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart. <https://beteiligungsportal.baden-wuerttemberg.de/de/service/pressemitteilung/pid/25-millionen-euro-fuer-internationale-bauausstellung-2027-stadtregion-stuttgart>

SSR, Förster Kurz Architekten & Stadtplaner Partnerschaft mbB, Förster, A., Sreball, A.-C., Fries, J., & Bourjau, A. (2023). IBA als Katalysator für Exzellenz in der Stadt- und Regionalentwicklung: Impulsvorhaben in IBA unterstützen (Endbericht 10.04.04-21.140; S. 179). Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

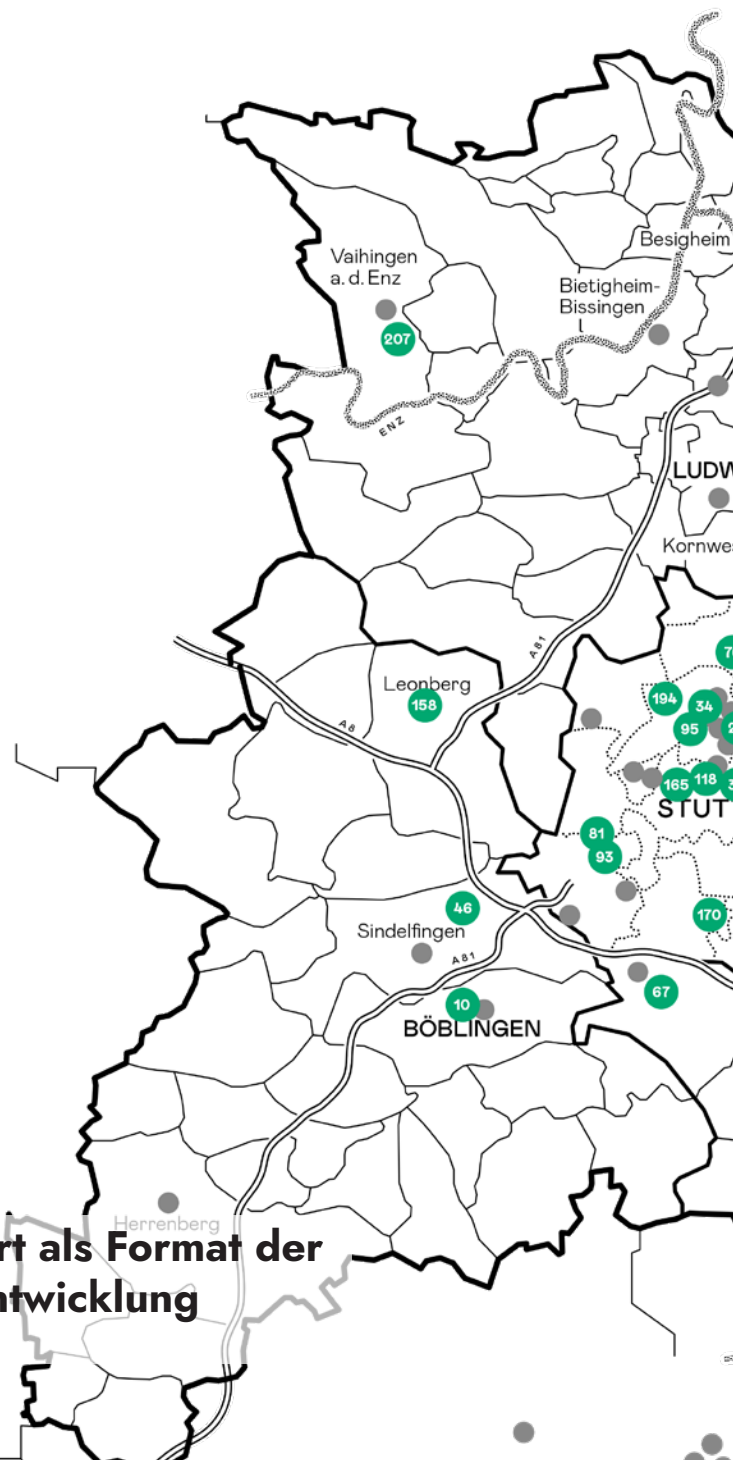
Stadt Stuttgart. (2026, März 23). Internationale Bauausstellung StadtRegion Stuttgart 2027 (IBA'27). <https://www.stuttgart.de/leben/stadtentwicklung/iba-2027/>

StAnz BW. (2023, Dezember 7). „Es fehlt an politischer Führung, die Chance wurde nicht genutzt“. <https://www.staatsanzeiger.de/nachrichten/politik-und-verwaltung/es-fehlt-an-politischer-fuehrung-die-chance-wurde-nicht-genutzt/>

StAnz BW. (2024, März 20). Die Baukrise trifft auch die IBA 27. <https://www.staatsanzeiger.de/nachrichten/wirtschaft/die-baukrise-trifft-auch-die-iba-27/>

StAnz BW. (2025a, Mai 27). Die Baukrise macht der Architekturschau zu schaffen. <https://www.staatsanzeiger.de/nachrichten/kreis-und-kommune/die-baukrise-macht-der-architekturschau-zu-schaffen/>

StAnz BW. (2025b, Oktober 10). Wolfgang Riehle: „Die IBA'27 Friends sind die Animateure, die Vermittler“ [Interview]. <https://www.staatsanzeiger.de/nachrichten/kultur/die-iba27-friends-sind-die-animateure-die-vermittler/>



IBA'27 StadtRegion Stuttgart als Format der Stadt- und Regionalentwicklung